Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3—5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Textteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. — Tel. 2770

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

* Schwerter Heimatblatt *

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 113 — Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 16. Mai 1935 — 68. Jahrgang

Der Führer spricht Dienstag im Reichstag

Einberufung des Reichstags — Der Führer wird eine Erklärung der Reichsregierung abgeben

Gemeinschaftsempfang

Der Reichstag ist auf Dienstag, 21. Mai, 20 Uhr, einberufen. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Wie wir erfahren, wird der Führer und Reichskanzler in der Sitzung die Erklärung der Reichsregierung selbst abgeben.

Die Reichstagssitzung ist deshalb auf 8 Uhr abends angesetzt worden, um jedem Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, die Rede am Rundfunk zu hören. Es sind organisatorische Maßnahmen in Vorbereitung, um sicherzustellen, daß auch alle Volksgenossen an dem bedeutungsvollen Ereignis teilnehmen können.

Die neue Reichstagssitzung am 21. Mai 20 Uhr ist die fünfte des gegenwärtigen Reichstages. Abgesehen von der hohen Bedeutung der zu erwartenden Rede des Führers hat sie, wie das Ndz meldet, noch ein besonderes vor allen anderen Reichstagssitzungen der Nachkriegszeit voraus: Zum ersten Mal wieder ist im Deutschen Reichstag auch das befreite Saarland vertreten, und zwar durch die acht Männer, die als Abgeordnete des Saarvolkes bestimmt worden sind. Die Gesamtzahl der Mitglieder des gegenwärtigen Reichstages, einschließlich der acht Saarabgeordneten, beträgt 669.

Der Reichstag war am 12. November 1933 gewählt worden. Er hat bisher vier Sitzungen abgehalten, von denen jede fundamentale Bedeutung besaß und größtes Aufsehen nicht nur in Deutschland, sondern überall in der Welt fand. Im Gegensatz zu dem Brauch in der Zeit des Zwischenreiches zeichnete sich jede Reichstagssitzung seit der Machtübernahme durch einen weithin hervorragenden besonderen Anlaß aus. Die erste Reichstagssitzung des gegenwärtigen Hauses hatte am 12. Dezember 1933 stattgefunden und diente der Konstitution der Volksvertretung und ihrer Ausschüsse. In der zweiten Sitzung, am 30. Januar 1934, wurde der Gesetzesantrag Hitler, Dr. Frick und Genossen über den Neuaufbau des Reiches einmütig angenommen, jener Gesetzentwurf, der die Volksvertretungen der Länder aufhob, die Hoheitsrechte der Länder auf das Reich überführte und damit die eigentliche Grundlage der Gesetzgebungsarbeit der Reichsregierung für den noch in Fluß befindlichen Neubau des Deutschen Reiches bildete. Nach der dritten Sitzung am 13. Juli 1934 wurde der Reichstag dann zu seiner vierten Zusammenkunft zum 6. August 1934 einberufen, wo die Abgeordneten in feierlicher Trauerkundgebung für den verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg sich vereinigten.

Der jetzige Reichstag ist der zweite seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus. Der erste, am 5. März 1933 gewählte, enthielt noch Vertreter einiger Parteien aus dem Zwischenreich. Er verfiel am 10. Oktober 1933 der Auflösung.

Von der Amtsleitung Rundfunk der Reichspropagandaleitung ist Gemeinschaftsempfang verfügt worden. Alle Gliederungen der Funkwartorganisationen haben daher die notwendigen Vorarbeiten zu treffen, so daß die Volksgenossen, denen keine Möglichkeit zu einem Hausempfang gegeben ist, auf den Straßen und Plätzen durch Großlautsprecher die Rundfunkübertragung abhören können.

Kownoer Spruch

am 17. Mai

Die Verhandlung der Kassationsklagen gegen das Urteil des Kriegsgerichtes im Memelländerprozeß vor dem Obersten Gerichtshof wurde am Mittwochabend abgeschlossen. Die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes wird am 17. Mai um 13 Uhr bekanntgegeben.

Am dritten und letzten Verhandlungstag kamen noch einmal die fünf Verteidiger der Verurteilten und die beiden Vertreter der Staatsanwaltschaft sowie die beiden Nebenkläger zu Wort. Die Vertreter der Staatsanwaltschaft, die in diesem Falle nichts als Staatsanwälte, sondern als Konsultanten des Obersten Gerichtshofes auftraten, vertraten ebenso wie in ihrer schriftlichen Stellungnahme den Standpunkt, daß die Klagen in allen Punkten unbegründet und deshalb abzulehnen seien. Den gleichen Standpunkt nahmen die beiden Zivilkläger ein. Die Verteidiger hielten dagegen auch in ihrem Schlußwort ihre Anträge auf Aufhebung und Niederschlagung der Beschuldigungen wegen der Vorbereitung zum bewaffneten Aufstand aufrecht. Die dreitägige Verhandlung erstreckte sich lediglich auf die Klärung der formalrechtlichen Anfechtung und Vorbereitung des Prozesses sowie die Formulierung des Urteils, wobei es nicht im geringsten zu einer Angleichung der vollkommen auseinanderstrebenden Punkte der Verteidiger und der Staatsanwaltschaft kam. Die zehn anwesenden Verurteilten verzichteten auf persönliche Stellungnahmen.

Feldmarschall Mackensen in Budapest

Ungeheurer Jubel bei der Bevölkerung

Unbeschreiblich waren Jubel und Begeisterung, mit denen Generalfeldmarschall v. Mackensen am Mittwochnachmittag in Budapest empfangen wurde. Eine unübersehbare Menschenmenge harrte seit vielen Stunden geduldig zu beiden Seiten des Donauufers, um das Eintreffen des in Ungarn vom ganzen Volk so hoch verehrten deutschen Feldmarschalls miterleben zu können.

Vor der mit den deutschen Fahnen geschmückten deutschen Gesandtschaft am Donaukai waren zwei Husarenschwadronen und eine Ehrenkompagnie aufmarschiert. Unmittelbar vor dem Eingang der Gesandtschaft hatten die Spitzen der reichsdeutschen Kolonie, die Amtswalter der Budapester Ortsgruppe der NSDAP, die Hitlerjugend und die deutsche Presse Aufstellung genommen.

Pünktlich um 5 Uhr traf der Generalfeldmarschall mit der ihm von der ungarischen Regierung bis Passau entgegengesandten Yacht „Sophie" ein. Ungeheurer Jubel brach aus, als der Generalfeldmarschall in der Uniform der Totenkopfhusaren auf dem Deck des Schiffes sichtbar wurde.

In dem Augenblick, als der Generalfeldmarschall den mit den deutschen und ungarischen Fahnen geschmückten Landungssteg betrat, intonierten die beiden Militärkapellen das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Unter den Klängen der ungarischen Nationalhymne schritt der Generalfeldmarschall sodann die Ehrenkompagnie und die beiden Husarenschwadronen ab. Immer wieder erhob sich von allen Seiten stürmischer Jubel.

Vor dem Gesandtschaftsgebäude nahm der Generalfeldmarschall, umgeben von den Spitzen der ungarischen Militärbehörden, den Vorbeimarsch der Truppen ab. Als der Generalfeldmarschall sich sodann in das deutsche Gesandtschaftsgebäude begab, in dem er während seines Budapester Aufenthaltes Wohnung genommen hat, sammelte sich vor den Fenstern der Gesandtschaft eine unübersehbare Menschenmenge, die mit begeisterten Hochrufen nicht aufhören wollte, bis der Generalfeldmarschall auf dem Balkon der deutschen Gesandtschaft erschien. Tausende von deutschen Schwaben hatten sich aus der Umgebung von Budapest eingefunden, um an den Huldigungen für den deutschen Heerführer teilzunehmen.

Sämtliche Artikel der Budapester Morgen- und Abendpresse gelten ausnahmslos dem Generalfeldmarschall und geben immer wieder in außerordentlich warm gehaltenen Worten der tiefen Dankbarkeit und Verehrung Ausdruck, die das ganze ungarische Volk in Erinnerung an die ruhmreichen Taten dem großen deutschen Feldherrn entgegenbringt. Die Artikel der Blätter sind in der Form von Aufrufen an das ungarische Volk gehalten, das den Generalfeldmarschall v. Mackensen 1919 auf ungarischem Boden angetane Unrecht jetzt durch den Ausdruck der Dankbarkeit und der Freude wieder gut zu machen.

Zahlen der englischen Luftaufrüstung

Verdreifachung der heimischen Luftstreitkräfte

Der Luftfahrtkorrespondent des Londoner „Daily Telegraph" meldet: Die Pläne für die Verstärkung der britischen Luftwaffe, die diese Woche vom Kabinett geprüft werden sollen, sehen eine Verdreifachung der heimischen und annähernd eine Verdoppelung der gesamten britischen Luftstreitkräfte in der ganzen Welt binnen zwei Jahren vor.

Die gegenwärtige Stärke beträgt: Heimatschutz 43 Geschwader mit 490 Flugzeugen; überseeische Einheiten, Flugboote und Marineflugzeuge 50 Geschwader mit 530 Flugzeugen, zusammen 93 Geschwader mit 1020 Flugzeugen.

Dem aufgestellten Plan zufolge soll die Stärke der Luftflotte im April 1937 betragen: Heimatschutz 128 Geschwader mit 1460 Flugzeugen, überseeische Einheiten, Flugboote und Marineflugzeuge 50 Geschwader mit 530 Flugzeugen, zusammen 178 Geschwader mit 1990 Flugzeugen.

Die Zahl der Maschinen, die ein Geschwader bilden, wechselt je nach der Klasse. Von Maschinen mit einem Motor bilden in der Regel je 12 ein Geschwader, von Maschinen mit mehreren Motoren je 10; einige der Flugbootgeschwader umfassen nur drei bis fünf Maschinen.

Das Blatt weist darauf hin, daß dieser Plan, falls er vom Kabinett unverändert angenommen wird, die britischen Luftstreitkräfte auf die Höhe der französischen in Europa und Nordafrika bringen würde und daß Deutschland in absehbarer Zeit die gleiche Stärke haben werde, falls es sie nicht schon besitze. Die Verstärkung werde durch zwei Maßnahmen erfolgen: 1. Beschleunigung der Durchführung des Fünfjahrprogramms, das bereits im April 1937 statt im April 1939 durchgeführt werden soll, und 2. Annahme eines Zusatzbauprogramms. Was die Bautätigkeit betreffe, so würden die Versuche mit neuen Typen beschleunigt werden, und ferner werde unverzüglich ein schnelles, schweres Bombenflugzeug von großem Aktionsradius entworfen und gebaut werden, das den Leistungen der deutschen Bombenflugzeuge gewachsen sei.

Dank an die Teno

Für die Mitarbeit am Winterhilfswerk

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat dem Reichsführer der Technischen Nothilfe für eine ihm über die Tätigkeit der Technischen Nothilfe im Winterhilfswerk 1934-35 überreichte Denkschrift seinen Dank ausgesprochen und gleichzeitig ersucht, allen an der Durchführung des Winterhilfswerkes beteiligten Mithelfern seinen Dank und seine Anerkennung für ihre Tätigkeit zu übermitteln.

Reichsminister Dr. Goebbels hat in einem persönlichen Schreiben der Technischen Nothilfe für ihre selbstlose Mitarbeit am Winterhilfswerk 1934-35 Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Griechenland vor den Wahlen

Mit dem Beschluß, das anläßlich des Venizelos-Aufstandes verkündete Kriegsrecht wiederaufzuheben, hat die griechische Regierung einen Schritt getan, der ihr im Lande hoch angerechnet wird, zumal bekanntlich die Wahlen, die am 9. Juni stattfinden, schon ihre Schatten vorauswerfen. Tsaldaris hat in geschickter Weise sich Vorwürfe erspart, die man ihm sicherlich gemacht hätte, wenn die Wahlen sozusagen unter dem Druck der Bajonette durchgeführt worden wären.

Es ist müßig, heute schon darüber zu orakeln, wie das Gesamtbild sich dem politischen Beschauer nach dem Abschluß der Wahlhandlung darbieten wird. Fest steht schon heute, daß Herr Tsaldaris über sehr viel Sympathien verfügt, mit anderen Worten, daß seine Partei mit einer achtunggebietenen Mehrheit rechnen darf. Durch den Venizelos-Aufstand ist überdies die Opposition sehr stark geschwächt worden, ja es ist geradezu eine Spaltung eingetreten. Wohl werden General Metaxas und einige extreme Abgeordnete aus der Volkspartei, die eine eigene Partei der unversöhnlichsten Antivenizelisten bilden wollen, eine starke Opposition zur Regierungspartei bilden und einen nicht zu unterschätzenden Gegner darstellen, dafür aber kann — wenigstens für diese Wahlen — die Partei des alten Venizelos als besiegt gelten. Eine Anzahl ihrer früheren Abgeordneten hat sich abgespalten und versucht, auf eigenen Füßen zu stehen. Die Aussichten sind also, wie gesagt, für Herrn Tsaldaris nicht ungünstig. Er hat sich nicht nur während, sondern auch nach der Revolte äußerst umsichtig gezeigt und vor allen Dingen ausgleichend gewirkt, ein Verdienst, das ihm die griechische Bevölkerung so leicht nicht vergessen wird. Dabei war es nicht einmal leicht, das Volk im Zaum zu halten, denn die unverständlich milden Urteile des ersten Kriegsgerichts hatten die Erbitterung aufs höchste steigen lassen. Wo man Todesurteile erwartet hatte, wurden Freiheitsstrafen verhängt. Hier hat Tsaldaris sofort ausgleichend eingegriffen und den Vorsitzenden des Gerichtes samt den Richtern vom Posten entfernt. Man hat klugerweise zwar das Parlament aufgelöst und den Senat geschlossen, aber auch sofort erklärt, daß man bereit sei, innerhalb der verfassungsmäßigen Frist Neuwahlen auszuschreiben. So ist mit instinktsicherer Taktik alles geschehen, um die öffentliche Meinung zu beruhigen, und es darf als eine Folge dieses Prozesses betrachtet werden, wenn sich die Regierung heute in der Lage sah, das Kriegsrecht aufzuheben. Die weitere Entwicklung liegt offensichtlich in der Richtung auf einen autoritären Führerstaat, und man sollte glauben, daß der Ausgang der Wahlen Herrn Tsaldaris befähigen wird, diesem Ziele allmählich, aber unbeirrt, zuzustreben.

Wirbelsturm in Bengalen

Ein Toter, zahlreiche Verletzte

Der Bezirk von Sarisabari, unweit der Stadt Maimansing in Bengalen, wurde am Dienstagabend von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht. Die Dächer eines Gymnasiums, des Polizeiverwaltungsgebäudes und eines Postamtes wurden vom Sturm abgedeckt und weit fortgetragen. Ein Lagerschuppen, unter den sich eine große Anzahl von Menschen geflüchtet hatte, stürzte ein. Ein Mann wurde getötet, zahlreiche weitere mehr oder weniger schwer verletzt. Ein Postfährdampfer wurde schwer beschädigt. Zahlreiche Telegraphenmasten stürzten um, so daß die Verbindung mit dem betroffenen Gebiet unterbrochen ist.

Abstimmung auf den Philippinen

Nur eindreiviertel Millionen Stimmberechtigte

Bei der Volksabstimmung auf den Philippinen hat sich eine gewaltige Mehrheit zugunsten der neuen Verfassung für die Philippinen ausgesprochen. Nach den bisherigen Meldungen haben rd. 645 000 Personen dafür und nur 21 000 dagegen gestimmt.

Bei der Betrachtung des Ergebnisses dürfte die Tatsache interessieren, daß von den 14 Millionen Einwohnern der Insel überhaupt nur 1¾ Millionen stimmberechtigt waren. Abgestimmt hat jedoch nur eine Million Wähler, vor allem Frauen, die bei diesen Wahlen zum ersten Male das Stimmrecht ausgeübt haben.

Der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, hat sich auf eine dreitägige Besichtigungsreise nach Ostpreußen begeben, wo er mehrere Standorte und den Truppenübungsplatz Arys besuchen wird.

Allianz Frankreich-Sowjetrußland

Weitgehender Ausbau des französisch-sowjetrussischen Paktes

Besuch Litwinows in Paris?

Die Pariser Blätter beschäftigen sich eingehend mit der Reise Lavals nach Moskau. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris", der Laval auf seiner Reise begleitet, berichtet über Lavals Besprechungen. Vor allem, so sagte er, sei der militärische Geist in Sowjetrußland aufgefallen. Er fragt dann nach dem militärischen Wert der Roten Armee und ist besorgt, ob auch die Industrieausrüstung sowie das Verkehrs- und das Beförderungswesen mit Sowjetrußlands Anspruch darauf, eine starke Militärmacht zu sein, im Einklang stehe. In der Unterredung zwischen Stalin und Laval seien die Schuldenfrage, die Frage der religiösen Freiheit, die Nordostpaktfrage und die Polenpolitik angeschnitten worden.

Nachdem die polnische Regierung habe durchblicken lassen, daß sie zum Beitritt zum Nordostpakt in der Form eines Beratungs- und Nichtangriffspaktes vielleicht bereit sein würde, scheine sie jetzt wieder die Tschechoslowakei ausschließen zu wollen, die auch vor dem Abschluß eines Paktes mit Sowjetrußland stehe. Das sei ein neuer Beweis dafür, daß Laval bisher in Warschau nichts erreicht habe.

Der Sonderberichterstatter des offiziösen „Petit Parisien" legt besonderen Wert auf die angeblichen Zugeständnisse, die Stalin den französischen Wünschen hinsichtlich der Einstellung der kommunistischen Propaganda in Frankreich gemacht habe, und die sich ferner auf den Ausbau der französisch-sowjetrussischen Wirtschaft beziehen. Das Blatt kündigt an, daß Sowjetrußland seinen Bedarf für den Fünfjahresplan vorzugsweise in Frankreich decken werde. Man habe einen Plan ausgearbeitet, der die Lieferungs- und Kreditfrage mit der teilweisen Rückzahlung der russischen Vorkriegsschulden verbinde.

„Petit Journal" will wissen, daß die Sowjetregierung eine feierliche Erklärung über die Einstellung der kommunistischen antimilitaristischen Propaganda in Frankreich veröffentlichen werde. — Von einer Allianz wider die Natur, die nur ein Ungeheuer erzeugen werde, spricht die „Action Francaise", die mit anderen sowjetfeindlichen Blättern jede Gemeinschaft mit dem roten Rußland schärfstens verurteilt.

Die mehrstündige Unterredung des Außenministers Laval mit Stalin am Dienstag wird von der französischen Presse als eine endgültige Besiegelung des französisch-russischen Paktes gefeiert. Man erwartet vor allem, daß die Kommunisten ihre Propaganda gegen Frankreichs Heeresorganisation nunmehr einstellen werden.

Der Besuch Lavals bei Stalin, schreibt die Außenpolitikerin des „Oeuvre" aus Moskau, hat den französisch-sowjetrussischen Pakt endgültig besiegelt. Beide Staatsmänner haben sich darüber ausgesprochen, ob dieser Pakt eine Allianz im eigentlichen Sinne des Wortes sei, und sind zu dem Schluß gekommen, daß es im Grunde genommen tatsächlich eine regelrechte Allianz sei, wenn auch in neuer Form. Die Berichterstatterin des „Oeuvre" und auch andere französische Pressevertreter melden, daß jetzt der Pakt nach allen Richtungen, nach wirtschaftlicher, militärischer, politischer und kultureller Richtung hin ausgebaut werden wird. Für den Sommer seien Verhandlungen zwischen den Generalstäben beider Länder in Aussicht genommen. Die Frage des Beitritts Deutschlands und Polens zu dem Ostpakt sei eingehend besprochen worden. Die Aktionsfreiheit beider Vertragspartner dürfe jedoch dadurch in keiner Weise beeinträchtigt werden. Beide könnten keine Forderungen Polens zulassen, die die Unterzeichnung von Abkommen zwischen Rußland und seinen Nachbarstaaten behindere. Der Ausbau der sowjetrussisch-französischen Wirtschaftsbeziehungen über den ursprünglich vorgesehenen Rahmen hinaus sei ebenfalls in Betracht gezogen worden. Wahrscheinlich werde Frankreich Sowjetrußland Handelserleichterungen gewähren. Der kulturelle Austausch durch Verbreitung der französischen Sprache in Sowjetrußland, der Austausch von Professoren, die Errichtung von Konsulaten usw. seien als notwendig anerkannt worden. Das Blatt hält es sogar für möglich, daß Laval, dessen Besuch im Vatikan viel beachtet worden sei, die Frage der vatikanischen Beziehungen zu Rußland angeschnitten habe. Als feststehende Tatsache glaubt die Berichterstatterin des „Oeuvre" ankündigen zu können, daß ein offizieller Besuch Litwinows in Paris erfolgen werde.

Steigerung des Verkehrs

Tagung des Verwaltungsrates der Reichsbahn

Am 14. und 15. Mai 1935 tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn in Berlin.

Er beriet den Abschluß des Geschäftsjahres 1934, genehmigte den Geschäftsbericht und die Bilanz für das Jahr 1934 und beschloß die Ausschüttung einer 7prozentigen Dividende auf die ausgegebenen Vorzugsaktien Serie I—V. Die Veröffentlichung des Geschäftsberichtes wird in einer Woche erfolgen. In der Verkehrsentwicklung der ersten vier Monate des Jahres 1935 zeigt sich eine leichte Aufwärtsbewegung gegenüber dem Vorjahre. Der Güterverkehr erbrachte gegen die gleiche Zeit des Vorjahres 7 v. H. Mehreinnahmen, der Personen- und Gepäckverkehr 7,6 v. H. Zuwachs.

Der Verwaltungsrat erörterte den Gesetzesentwurf über den Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen und unterbreitete der Reichsregierung Aenderungsvorschläge. Er ermächtigte die Reichsbahn-Hauptverwaltung zur Verlängerung der bestehenden Nebenbahnstrecke Haiger-Rabenscheid bis Breitscheid. Dieser Bahnbau dient der Erschließung von wirtschaftlich wichtigen Gebieten des Westerwaldes.

Der Reichshandwerkertag 1935

Im Zeichen des Leistungswillens und der Gemeinschaftsarbeit

Vom 12. bis 23. Juni in Frankfurt

Vor den Vertretern der deutschen Presse sprach am Mittwoch Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter und Reichshandwerksmeister Schmidt über die Vorbereitung zum Reichshandwerkertag, der im Juni in Frankfurt a. M. durch die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird. Er entwickelte das Riesenprogramm, das in der Zeit vom 12. bis 23. Juni in Frankfurt a. M. und den umliegenden Städten abrollt, wobei er auch grundsätzlich zu der Frage der Neuorganisation des deutschen Handwerks Stellung nahm.

Die Machtergreifung durch den Nationalsozialismus habe auch dem Handwerk wieder Boden unter den Füßen gegeben. Der Führer gab ihm durch die Verordnungen zum Wiederaufbau des deutschen Handwerks die Möglichkeit hierzu. Auf der anderen Seite habe die Deutsche Arbeitsfront durch die Bildung der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk ein inniges Band um Meister, Geselle und Lehrling gewoben und sie zur Zusammenarbeit angespornt. Auf dem Reichshandwerkertag wolle das deutsche Handwerk den Beweis erbringen, daß der Leistungsgrundsatz im deutschen Handwerk wieder zu voller Blüte gekommen ist. Der Reichshandwerkertag stehe bewußt im Zeichen des Leistungswillens und der Gemeinschaftsarbeit.

Der Reichshandwerkertag beginnt am 12. Juni mit Kranzniederlegungen am Ehrenmal und am Grabe Horst Wessels in Berlin, am Tannenbergdenkmal bei Hohenstein, am Mahnmal in München und am Grabe Albrecht Dürers und Hans Sachs' in Nürnberg. Zahlreiche Innungs- und Hauptversammlungen werden gleichzeitig in Wiesbaden, Koblenz, Mainz und Frankfurt a. M. stattfinden. Am Sonntag, dem 16. Juni, folgt die Großkundgebung im Stadion zu Frankfurt a. M. Weitere Arbeitstagungen finden auch in Darmstadt und Köln statt.

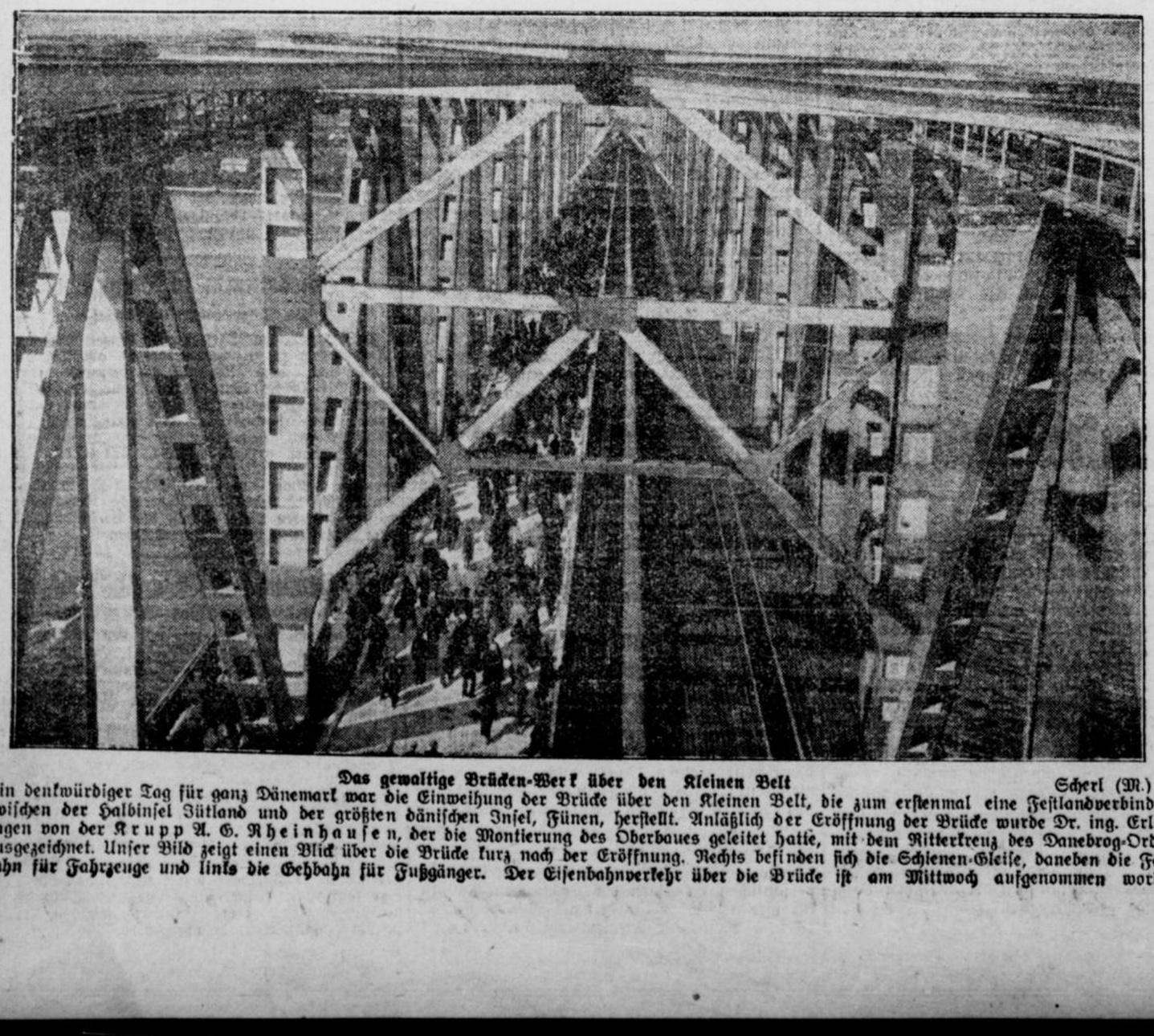
Alle 31 Minuten ein Patent

Jahresbilanz deutscher Erfindungen

Eine Jahresbilanz deutscher Erfindungen im Jahre 1934 zieht, wie das Ndz meldet, Patentingenieur Hans Schmitt im „Deutschen Werkmeister".

Da erfahrungsgemäß in Zeiten des Wirtschaftsanstieges das Erfindungsbarometer sinkt, hatte Deutschland 1934 die in den letzten zehn Jahren weitaus niedrigste Patentanmeldungszahl von 52 900 gegen einem Höchststand von 78 400 Patentgesuchen im Kalenderjahr 1930. Innerhalb des aus 89 Hauptklassen und über 1000 Unterklassen sowie rd. 20 000 Gruppen bestehenden Patentklassenverzeichnisses wiesen die Anmeldungen größte Zahlenunterschiede auf, beginnend mit ganzen 20 Patentgesuchen in der Seilereiklasse 73 bis zu 7666 Patentanmeldungen in der seit Jahren an der Spitze liegenden Elektrotechnikklasse 21.

An Patenterteilungen erbrachte das Jahr 1934 die verhältnismäßig hohe Zahl von 17 011 Patenten, oder 47 im Tagesmittel oder durchschnittlich alle 31 Minuten ein Patent, gegenüber 10 000 Patenten im Jahresdurchschnitt der letzten 50 Jahre. Seit Bestehen der Reichspatentgesetzgebung, von 1877 bis Ende 1934, wurden bei der Riesenzahl von über 1,8 Millionen Patentgesuchen 608 302 deutsche Reichspatente gewährt. Rund 85 000 waren am Jahresschluß 1934 noch in Kraft. Weiter wurden im Berichtsjahr 37 000 Gebrauchsmuster eingetragen.



Das gewaltige Brücken-Werk über den Kleinen Belt Scherl (M.)

Ein denkwürdiger Tag für ganz Dänemark war die Einweihung der Brücke über den Kleinen Belt, die zum erstenmal eine Festlandverbindung zwischen der Halbinsel Jütland und der größten dänischen Insel, Fünen, herstellt. Anläßlich der Eröffnung der Brücke wurde Dr. ing. Erlinghagen von der Krupp A. G. Rheinhausen, der die Montierung des Oberbaues geleitet hatte, mit dem Ritterkreuz des Danebrog-Ordens ausgezeichnet. Unser Bild zeigt einen Blick über die Brücke kurz nach der Eröffnung. Rechts befinden sich die Schienen-Gleise, daneben die Fahrbahn für Fahrzeuge und links die Gehbahn für Fußgänger. Der Eisenbahnverkehr über die Brücke ist am Mittwoch aufgenommen worden.

8 Millionen zur Förderung der Schafhaltung

Um unsere Rohstoffversorgung aus eigener landwirtschaftlicher Erzeugung zu verstärken, ist der Reichsminister der Finanzen durch das Gesetz über die Haushaltsführung im Reich kürzlich u. a. ermächtigt worden, zur Förderung der deutschen Schafhaltung und Wollerzeugung Garantien bis zur Höhe von acht Millionen RM. zu übernehmen. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat nunmehr auf Grund dieser Garantieermächtigung die erforderlichen Mittel beschafft. Aus diesen werden Kredite zum Ankauf weiblicher Schafe gewährt. Die Verzinsung der Kredite beläuft sich infolge einer vom Reichsernährungsminister durchgeführten Zinsverbilligung auf 2,7 v. H. einschließlich aller Unkosten. Die Kredite sind in sechs gleichen Jahresraten aus dem Wollerlös zu tilgen. Für den Ankauf männlicher Tiere (Lämmer, Hammel) sowie für Wanderschafherden werden nur ausnahmsweise Kredite gegeben. Für den Ankauf von weniger als 30 Schafen im Einzelfalle wird ein Kredit nicht gewährt. Sofern diese Zahl von einem Schafhalter nicht aufgenommen werden kann, können sich mehrere Schafhalter zum Zweck der Stellung eines Sammelantrages zusammenschließen. Die Kreditgewährung erfolgt in Form der Stundung entsprechender Kaufpreisbeträge. Sämtliche von diesen Tieren anfallende Wolle ist an die dafür zuständige Stelle der Reichswollverwertung GmbH abzuliefern.

Anträge auf Gewährung von derartigen Beschaffungskrediten für Schafe sind durch die Ortsbauernführer den Landesschafzuchtverbänden bei den Landesbauernschaften zuzuleiten.

Vier Personen durch Gas vergiftet

In der Franklinstraße in Düsseldorf wurde am Mittwoch die Familie Josten, der Ehemann, die Ehefrau sowie die beiden Kinder, durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Die Milchfrau, die Mittwochmorgen nach mehrfachem vergeblichen Klopfen an der Wohnungstür die Wohnung betrat, fand den Ehemann Hubert Josten tot auf dem Sofa, daneben auf dem Boden liegend ebenfalls tot das dreijährige Töchterchen. In demselben Raum wurde auch die Ehefrau und das zweite, etwa ein Jahr alte Kind aufgefunden. Die näheren Feststellungen ergaben, daß der Gashahn geöffnet war. Zweifellos handelt es sich um einen bedauerlichen Unglücksfall.

Mitgliedersperre für HJ und BdM

Im „Völkischen Beobachter" veröffentlicht der Reichsschatzmeister der NSDAP folgende Verfügung: „Die derzeit bestehende Mitgliedersperre wird im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers unter Hinweis auf meine diesbezüglichen Verfügungen bis zu einer endgültigen Regelung auch auf Angehörige der Hitler-Jugend sowie des Bundes deutscher Mädel ausgedehnt. Vorstehende Verfügung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. München, den 14. Mai 1935. Schwarz."

66 Millionen Franken veruntreut

Der frühere Präsident einer großen Pariser Lebensmittelgesellschaft Defrades ist wegen Betruges und Vertrauensmißbrauches mit einigen seiner engeren Mitarbeiter unter Anklage gestellt worden. Ihre Veruntreuungen sollen sich auf 66 Millionen Franken (etwa 11 Mill. RM.) belaufen.

In wenigen Zeilen

Der Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl hat Reichsschatzmeister der NSDAP Schwarz zum Ehren-Oberst-Arbeitsführer ernannt.

Wilhelm Furtwängler wird am Pfingstmontag zum Andenken an die vor 70 Jahren im Hof- und Nationaltheater zu München erfolgte Uraufführung von Richard Wagners „Tristan und Isolde" in der bayerischen Staatsoper dirigieren.

Die Reichsbahn erweitert die Preisermäßigung auf Zehnerkarten ab 1. Juni 1935 auf 33⅓ v. H. und verlängert die Gültigkeitsdauer auf zwei Monate. Zehnerkarten werden ausgegeben für Verkehrsverbindungen mit starkem Verkehr. Die bisher gewährte Ermäßigung betrug nur 20 v. H. mit einmonatiger Gültigkeitsdauer.

Die deutsche Uraufführung der polnischen Nationaloper „Halka" von Stanislaw Moniusko in der hamburgischen Staatsoper gestaltete sich zu einem großen künstlerischen Ereignis, dem zugleich eine hohe politische und kulturelle Bedeutung zukommt.

Der ungarische Reichsverweser hat die Errichtung einer eigenen ungarischen Gesandtschaft in Moskau gestattet. Zum Gesandten in Moskau wurde der bisherige Gesandte in Ankara, Jungerth-Arnothy, ernannt.

Der englische König Georg empfing am Dienstag den früheren Präsidenten der Saarkommission, Goffroy Knox, und erhob ihn formell in den Adelsstand.

Die Belgische Nationalbank hat ihren Diskontsatz ab 15. Mai von 2¼ auf 2 v. H. ermäßigt.

Der amerikanische Senat hat entgegen dem Vorschlag Roosevelts beschlossen, die Nira-Bestimmungen nur bis zum 1. April 1936 zu verlängern.

Aus der engeren Heimat

Schwerte-Ruhr, Donnerstag, den 16. Mai 1935

Wenn du den Mut verlierst, verlierst du die Kraft zu wirken und dein Werk verkümmert krüppelhaft.
Fr. Rückert.

Was geschah heute - -

Vor 76 Jahren (1859)? Die Dichterin Frida Schanz in Dresden geboren (gest. 1905).

Vor 90 Jahren (1845)? Geschichtsforscher Dietr. Schäfer in Bremen geboren (gest. 1929 als Professor in Berlin).

Vor 147 Jahren (1788)? Dichter Friedrich Rückert in Schweinfurt geboren (gest. in Neuses bei Coburg 31. 1. 1866).

Quälerisches Rupfen von Geflügel ist verboten

Immer wieder wird beim Reichs-Tierschutzbund Klage darüber geführt, daß Geflügel beim Rupfen mißhandelt werden. Die Tiere erleiden dabei oft schmerzhafte Verletzungen der Haut, die teilweise mehr oder weniger starke Blutungen zur Folge haben. Nicht selten beobachtet man im Anschluß an das Rupfen Mattigkeit der Tiere, Entkräftigung und andere, übrigens auch in wirtschaftlicher Beziehung schädliche Erscheinungen.

Derartige Quälereien sind unnötig und werden in Zukunft nach § 1 des Reichs-Tierschutzgesetzes strafrechtlich verfolgt. Das Geflügel hat, ebenso wie alle anderen Haustiere und auch die wildlebenden Tiere, heute ein gesetzliches Anrecht auf Schutz vor roher Mißhandlung. Beim Rupfen des Geflügels dürfen nur die sogenannten reifen Federn, d. h. diejenigen, die ohne erhebliche Schmerzen gewonnen werden können, entfernt werden. Jede darüber hinausgehende rohe Behandlung der Tiere ist verboten.

Bei der Beseitigung derartiger Tierquälereien kommt es auf die Mitarbeit aller Volksgenossen an. Jeder ist berechtigt, bei der zuständigen Polizeibehörde oder dem nächsten Orts-Tierschutzverein Anzeige zu erstatten.

Vom Wetter

Wetteraussichten für Donnerstag: Wechselnde Winde zwischen Ost und Nord, wolkig bis bedeckt, Regenfälle, Tagestemperaturen zwischen 8 bis 10 Grad.

Wetteraussichten für Freitag: Bei mäßigen Winden weiterhin trübregnerisch.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Veränderlich.

÷ **Reichsbahnoberinspektor Berens †.** Gestern abend entschlief infolge einer Krankheit der Abteilungsleiter im RAW. Schwerte-Ost, Josef Berens, im frühen Alter von 56 Jahren. Die Nachricht von dem Hinscheiden dieser stadtbekannten Persönlichkeit kommt überraschend. Das Reichsbahn-Ausbesserungswerk verliert mit dem Toten nicht nur einen befähigten Abteilungsleiter, sondern auch einen Arbeitskameraden, der sich bei allen größter Wertschätzung erfreuen durfte. Einen schmerzlichen Verlust erleidet auch der Eisenbahn-Bauverein Schwerte. War doch Reichsbahn-Oberinspektor Berens der langjährige Vorsitzende des Aufsichtsrates. Noch bei der diesjährigen Generalversammlung am 6. April, erstattete Pg. Berens den Revisionsbericht. Auch den Angehörigen wird wärmste Teilnahme entgegengebracht. Hat doch ein allzu früher Tod diesen Mann aus dem vollen Leben gerissen.

× **Im Goldkranze.** Am heutigen Donnerstag können die Eheleute Rentner Friedrich Koch und Maria geb. Dörrenberg, das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Mehrere Jahrzehnte hindurch war der Gold-Bräutigam als Betriebsleiter bei den Dortmunder Wasserwerken tätig, zunächst auf der Pumpstation in der Ruhrstraße, später lange Jahre in Hengsen. Als er dann vor einigen Jahren in den Ruhestand trat, verlegte er seinen Wohnsitz in seine Heimat Mülheim-Ruhr, Opsprung. Wir sprechen dem auch in unserer Stadt noch in bestem Ansehen stehenden Jubelpaare unsere herzlichsten Glückwünsche aus; mögen ihm noch viele Jahre gemeinsamen Erdenwallens in Gesundheit und Glück beschieden sein.

÷ **77. Geburtstag.** Am 17. Mai ist es der 1858 geborenen Witwe Wilhelmine Lenze, in der Kötterbachstraße Nr. 8 wohnhaft, vergönnt, ihren 77. Geburtstag zu feiern. Der geschätzten Leserin zum morgigen Ehrentage herzliche Glückwünsche und auch gute Wünsche für einen weiterhin gesegneten Lebensabend!

× **Fahrrad gestohlen.** Ein hiesiger junger Mann, der vorgestern nachmittag nach Langschede gefahren war, und sein Fahrrad für kurze Zeit ohne Aufsicht gelassen hatte, mußte die betrübliche Entdeckung machen, daß ein Fahrrad-Marder die günstige Gelegenheit benutzt hatte, sich auf das Rad zu schwingen und das Weite zu suchen.

÷ **Ausschneiden und Aufbewahren!** Wir veröffentlichen in unserer heutigen Ausgabe eine Uebersicht aller in Schwerte ankommenden und abgehenden Personenzüge, Eilzüge und D-Züge, unter Angabe der Ankunfts- und Abfahrtszeiten. Wir empfehlen unseren Lesern in Schwerte und Umgebung, sich diesen Fahrplan auszuschneiden und aufzubewahren. Das gleiche gilt für den Fahrplan der Deutschen Reichspost, den wir ebenfalls in der heutigen Ausgabe bringen.

÷ **Ausflug der Schwerter NS. Frauenschaft.** Für Mittwoch, dem 15. Mai, war für die Gruppe 2 der NS. Frauenschaft Schwerte ein Ausflug in die Baumblüte festgesetzt. Trotz des regnerischen und kühlen Maiwetters hatte sich eine stattliche Anzahl Frauenschaftsmitglieder am „Reiche des Wassers" eingefunden. Der Wanderweg führte unter der Leitung von Frau Moll über Haus Villigst am Ohl entlang nach Rheinen. Hier wurde in der alten Dorfwirtschaft Becker Kaffee getrunken. Bald kam eine rechte Gemütlichkeit auf. Bei ungezwungener Unterhaltung und vielen Liedern vergingen die Stunden gar zu schnell. Auf dem Rückwege gab es viel Regen. Aber am Himmel der Fröhlichkeit zog kein Gewölk auf.

÷ **Busch- und Stangenbohnen,** die von einem nicht allzu heftigen Nachtfrost befallen wurden, können meist noch gerettet werden, wenn man sie sogleich am frühen Morgen mit recht kaltem Wasser übergießt und durch Beschatten mit aufgehängten Tüchern und Matten gegen warme Sonnenstrahlen schützt. Nötigenfalls ist dieses Besprengen mit kaltem Wasser im Laufe des Vormittags noch einige Male zu wiederholen. — Ein Uebergießen mit warmem Wasser, wie dies öfter geschieht, ist also gänzlich falsch, macht den Schaden nur größer und beschleunigt das Eingehen der Pflanzen.

÷ **Achtung vor giftigen Wiesenpflanzen!** Kinder und Erwachsene haben zuweilen die Gewohnheit, abgepflückte Blumen mit den Stielen in den Mund zu nehmen, oder sich nach Pflücken eines Straußes (vor dem Verzehren von mitgenommenen Butterbroten) nicht die Hände zu waschen. Dadurch sind gar nicht selten Vergiftungsfälle hervorgerufen worden. Nicht nur verschiedene Hahnenfuß- und Knabenkrautarten sind gifthaltig — auch Pflanzen, die in Sümpfen wachsen, haben oft verdächtige Eigenschaften. Selbst das so würzig duftende Maiglöckchen sollte nicht in den Mund genommen werden.

÷ **Maikühle.** Es ist eine Erfahrungstatsache, die sich alljährlich immer und immer wieder beobachten läßt: Wenn die ersten wärmenden Sonnenstrahlen durch die mit Knospen bedeckten Zweige brechen, dann möchten wir Menschen gleich „Sommer machen". In unserer Kleidung wenigstens. Der Mantel wird an den Nagel gehängt, und die holde Weiblichkeit schwört „auf Taille", ja, junge Mädchen beeilen sich, ihre hellen duftigen Sommerblusen instand zu setzen und diese den „lieben Freundinnen" zwecks Erregung blassen Neides vorzuführen. Das rächt sich oft bitter, zum mindesten durch einen tüchtigen Schnupfen; denn auch der Wonnemonat Mai hat noch seine Mucken und beschert uns oft genug recht empfindlich kühle Tage und Abende, und der Aufenthalt im Freien ist nichts weniger als angenehm. Besonders vom feuchten Erdboden strömt noch „Kühle" aus

÷ **Unser aktueller Bilderdienst** zeigt folgende neue Aufnahmen: Deutsch-finnischer Kulturaustausch: Finnische Kunstausstellung in Berlin; Bauernschule für junge Bauern der Kurmark; 2. Sächsischer Feldkameradentag in Leipzig; Die Olympia-Kernmannschaft der deutschen Kleinkaliber-Schützen; Brüssel: Im Hockenturnier siegt Deutschland über Spanien 7:2; Köln: Spaniens 2:1-Fußballsieg über Deutschlands sieggewohnte Elf; Die Endspiele im Berliner Blau-Weiß-Turnier; Davispokal-Vorkämpfe in verschiedenen Erdteilen; Der durch Erdbeben zerstörte Ort Tobun auf Formosa; Dr. Fricks Rede zur Eröffnung der Düsseldorfer Ausstellung „Frau und Volk."

Das Programm der Tierparkfreunde

Schwerte, 16. Mai. Der Verein der Tierparkfreunde Schwerte-Ruhr wendet sich mit folgendem Aufruf an die Bürgerschaft unserer Stadt: „Wir werden auf dem 7 Morgen großen Waldgelände im Schwerter Wald einen Tier- und Pflanzengarten aufbauen, welcher für alle Bürger unserer Stadt von großer kultureller Bedeutung sein wird. Eine Erholungsstätte, welche in bunter Vielseitigkeit unser Verbundensein als Mensch zu Tier und Pflanze schult, bildet und beweist. Die wahre Liebe zu Tier und Natur pflegen, fördern und beweisen, ist unsere Aufgabe. Es gilt den Gemeinschaftssinn aus dem Naturgeschehen heraus durch regelmäßige Beobachtungen in der Natur als unser Urempfinden wieder zu fördern und verstehen zu lernen. Aus den Beobachtungen im Tier- und Natur zu pflegen und zu fördern, ist Gesunderhaltung und Höherentwicklung aller Lebewesen geachtet werden. Wir wollen Wege weisen, wo wahre Freude der menschlichen Seele als Kraftquelle jeder menschlichen Betätigung in der Natur zu suchen und zu finden sind. Wir wollen schließlich unseren inneren Frieden finden und mit Ehrfurcht vor dem Schöpfer aller dieser Schönheiten und Wunderwerke der Natur versuchen in Einklang zu kommen und mit dem harmonischen Rhythmus dieses großen Weltgeschehens gleich zu schwingen. Höherentwicklung durch Naturkenntnisse! Ein wahrer Tier- und Pflanzenfreund ist auch ein wahrer Menschenfreund. Ein wahrer Menschenfreund achtet und fördert das Leben aller Lebewesen, er erkennt die Notwendigkeit der Förderung allen gesunden Lebens in Gemeinschaft mit allen Lebewesen als seine Menschenpflicht und die Förderung der Entwicklung aller Lebewesen zum Vollkommensten als seine religiöse Pflicht. Ein jeder sei Helfer nach seiner Kraft und seinem Können!"

Vom Schwerter Wochenmarkt

Schwerte, 16. Mai. Der gestrige Mittwochmarkt hatte unter dem kühlen und regnerischen Wetter sehr zu leiden. Dennoch übertraf in allen Abteilungen das Angebot die Nachfrage. Besonders reichlich war der Gemüsemarkt beschickt. Daneben sah man aber auch viele Eier, goldgelbe Maibutter in Mengen und eine prächtige Auswahl schönster Frühlingsblumen und nicht zu vergessen das Monatsgewächs, den Spargel.

Im einzelnen wurden folgende Preise für ein Pfund in Pfenningen gefordert:

Gemüse: Rotkohl 25, Weißkohl 15, Grünkohl 15, Schnittkohl 15, Sprossen 12, Mai-Wirsing 23—25, Möhren 8—10, grüne Erbsen 35, Maispinat 20, Melde 20, Steckrüben 6—9, Schwarzwurzeln 20—25, Rhabarber 8—10, Karotten 8—10, Knoblauchzwiebeln Stück 10, Spargel 40—65, Feldsalat neuer 40—50, Kopfsalat, hiesiger neuer Stück 8—13, Blumenkohl Stück 35—80, Sellerie Stück 20—50, Porree Stange 2—5, Meerrettich Stange 20—40, Radieschen Bund 10—25, Gemüsepflanzen 25 Stück 15—60 Pfg., Stielmus Bund 10—15 Pf. — Kartoffeln: Je 10 Pfund gelbfleischige Industrie 45—48 Pf.

Obst: Aepfel 35—40, Feigen 30, Tomaten 70—80, Bananen 30—40, Johannesbrot 20, Kastanien 30, Walnüsse 25, Kokosnüsse Stück 25—30, Zitronen Stück 4—6, Apfelsinen Stück 3—10 Pf.

Fleischwaren: Rindfleisch 65—80, Kalbfleisch 70—90, Hammelfleisch 70—90, Schweinefleisch 80—90, Schweineleber 110, Koteletts 85—90, Pöckelfleisch 20—70, Speck 80—100, Flomen 80—90, Schmalz 100—110, Nierenfett 40—50, westf. Knochenschinken 120 bis 140, Rollschinken 130—140, Zungenwurst 80—100, Zervelatwurst 130—160, saure Rolle 100, Fleischwurst 60—80, Schwartemagen 60 bis 90 Pf.

Fische: Schellfisch 25—40, Kabeljau 25, Rotbarsch 35, Seelachs 20—25, Filet 35, grüne Heringe Pfund 15 Pf., Vollheringe 16—20 Stück 1 Mk., Matjes-Heringe 25 Pf.

Butter: Molkereibutter 1,45—1,50, Landbutter 130—140 Mk.

Eier: Stück 8—11 Pf.

Käse: Schweizer 90—100, Emmenthaler ohne Rinde 90—110, Holländer 90—120, Tilsiter 90—100, Edamer 90—110, Allgäuer 60 bis 90 Pf

Aufgabenfrei während der Woche der westfälischen HJ.

Nach Rücksprache mit dem Oberpräsidium, Abteilung höheres Schulwesen, hat sich dieses bereit erklärt, in der „Woche der westf. HJ" vom 19.—26. Mai 1935 an folgenden drei Tagen Aufgabenfrei zu geben:

Sonnabend, den 18. Mai,
Freitag, den 24. Mai,
Sonnabend, den 25. Mai.

Somit ist es der Schülerschaft, die in HJ., Jungvolk und BdM. steht, möglich, sich restlos in dieser Woche für die HJ. einzusetzen.

Deutsch sein ...

Deutsch sein, heißt arbeiten, kämpfen, ringen,
Deutsch sein,
heißt mutig sich selbst bezwingen,

Deutsch sein,
heißt lockenden Wünschen entsagen,
Heißt harte Wirklichkeit kraftvoll ertragen,

Deutsch sein, heißt nach Vollendung streben,
Heißt nach dem Vorbild
der Besten zu leben.

Erdichteter Raubüberfall

Vier Monate Gefängnis wegen Untreue

Holzen, 16. Mai. Der 38jährige A. H. aus Holzen, ein unbescholtener Mann, der in gutem Rufe stand und überall vertrauen genoß, seit 5 Jahren aber ohne Arbeit ist, war vom Stützpunktleiter der NSV. damit beauftragt worden, Lose für das Winterhilfswerk zu verkaufen. H. hatte noch 70 Rm. abzuliefern. Da er dringende Anschaffungen zu machen hatte, entnahm er der Lotteriekasse einen Betrag von 50 Rm. Er glaubte, ausreichend Zeit zu haben, das Geld bis zur Abrechnung zurückzugeben. Dies schlug jedoch fehl. Als die Aufforderung zu einer sofortigen Abrechnung an die grauen Glücksmänner erging, erfand H., um diese Sache zu verdecken, einen Raubüberfall. Die Polizei erhielt am 25. Februar von H. die Meldung, er sei von einem Unbekannten im Walde überfallen u. beraubt worden. Der Täter habe ihm Pfeffer ins Gesicht geworfen, und dadurch sei er wehrlos geworden. H. zeigte sogar den Hut vor, der noch Spuren von Pfeffer aufwies, auch zeigte er die Stelle im Walde, wo der Ueberfall stattgefunden haben sollte und wo noch Spuren von Pfeffer zu finden waren. Die Polizei schöpfte sofort Verdacht, und H. verwickelte sich im Laufe der Untersuchung in starke Widersprüche. Die Polizei sagte ihm auf dem Kopf zu, daß er sich eines fingierten Raubüberfalls bedient habe, um die Sache zu verdecken. Auf sein Geständnis kam H. auf die Anklagebank des Hagener Schöffengerichts. Hier gab er seine Verfehlungen zu und entschuldigte sich mit seiner großen Notlage, die auch vom Gericht anerkannt wurde. Da das Winterhilfswerk in Westhofen und Holzen durch die Veruntreuung keinen Schaden erlitten hat, sah das Gericht davon ab, den Angeklagten wegen erschwerter Untreue zu bestrafen. (Die neue Fassung des § 266 sieht für derartige Fälle Zuchthausstrafe vor). So erhielt der Angeklagte unter Anrechnung mildernder Umstände eine Strafe von 4 Monaten Gefängnis und 50 Rm. Geldstrafe. Die Untersuchungshaft wurde ihm angerechnet. Der Angeklagte nahm das Urteil an, und auch der Staatsanwalt erklärte sich mit dem Urteil einverstanden.



Amt Ergste

Ergste, 16. Mai. Orient-Missionsfilm in Ergste. Am Freitag, dem 17. Mai läuft im Hengstenberg'schen Saale (Inh. läuft in Ergste der Orientfilm der Deutschen Orientmission. Außer dem Missionsfilm wird auch noch der Kindergottesdienst-Film vom 1. Ostertag 1935 gezeigt werden. Der Posaunenchor wird in der Abendvorführung den Gemeindegesang begleiten. Erklärende Worte werden eingangs von der Missionarin der Deutschen Orientmission, Fräulein Reyer, Potsdam, gesprochen werden. Alle Gemeindemitglieder sind zu diesen Veranstaltungen eingeladen.

Ergste, 16. Mai. Einführung der gebührenpflichtigen Verwarnungen. Im hiesigen Ortspolizeibezirk wurden ab 15. Mai die gebührenpflichtigen Verwarnungen eingeführt. Die Verwarnungsgebühr beträgt 1 Rm. und ist sofort bei dem betreffenden Beamten oder aber innerhalb von drei Tagen bei der Ortspolizeibehörde zu zahlen. Die Radfahrer tun gut, ihre Räder sofort noch einmal auf die vorschriftsmäßige Anbringung der Rückstrahler zu untersuchen, da die meisten Rückstrahler nämlich nicht vorschriftsmäßig angebracht sind.

Bürenbruch, 16. Mai. Eine Tagung der Turner. Im Vereinslokal Tönnis hielt der Tv. Grüne Eiche 1896 Bürenbruch (M. d. D. T.) eine von den Mitgliedern gutbesuchte Versammlung ab. Vereinsführer Fritz Harde gab zunächst die Reihe der in diesem Jahre stattfindenden turnsportlichen Veranstaltungen der Deutschen Turnerschaft bekannt. In Viligst wird das Ringturnfest gefeiert, wozu die stattliche Zahl von 40 aktiven Turnern und Turnerinnn zur Wettkampfteilnahme gemeldet werden konnte. Bei dem in Menden im Juli stattfindenden Kreisturnfest des Lenne-Volme-Kreises der DT. werden 12 der Vereinsbesten an den Start gehen. Einen breiten Raum der Besprechungen nahm dann die Behandlung des Antrages auf Veranstaltung eines Werbefestes in Bürenbruch ein. Laut einstimmigem Beschluß wird diese turnsportliche Werbeveranstaltung in Verbindung mit einem gegen Reichsbahn-Turn- und Sportverein Schwerte noch auszutragenden Pflichtgerätemannschaftskampfes am kommenden Sonntag in Bürenbruch durchgeführt. — Am Himmelfahrtstage unternimmt der Verein eine Götz-Wanderung. — Wenige Monate noch, und der Turnverein Bürenbruch kann auf sein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Dieses Jubiläum will man nicht vorüberziehen lassen, ohne dafür einen besonderen Ehrentag festlich begangen zu haben. Dem Vereinsführer wird deshalb aufgegeben, sich um die Uebernahme des nächstjährigen Ringturnfestes schon jetzt zu bemühen.

Aus dem Nachbargebiet

Wellinghofen, 16. Mai. Im Schwimmbad Wellinghofen werden augenblicklich große Erneuerungsarbeiten durchgeführt. Die gesamte Anlage hat einen neuen Anstrich bekommen. Auf Grund der Bemühungen des Stadtrats Schnell (Dortmund) ist nunmehr im Schwimmbad Wellinghofen eine 3000 Quadratmeter große Liegewiese errichtet worden, die eine Länge von etwa 150 Meter hat. Desgleichen sind die Garderoben umgeändert worden. Geplant sind weiter große Brauseanlagen am Beckenrand. Das Becken ist inzwischen einer besonderen Reinigung unterzogen worden. Der Marksbach (Niederhofenerwald) liefert das Badewasser, das zunächst in einem Kiesfilter geklärt und dann dem Becken zugeführt wird. Die Füllung läuft dauernd ab und zu, so daß stets fließendes Wasser vorhanden ist.

Dortmund, 16. Mai. Konzertmeister Heinz Schmidt-Reinecke †. Nach kurzem, sehr schwerem Leiden ist Konzertmeister Heinz Schmidt-Reinecke, eine der bekanntesten und geachtetsten Musikererscheinungen von Dortmund, gestorben. Der Künstler wurde am 19. März 1875 in Hamburg geboren.

Menden, 15. Mai. Dr. Lorenz Pieper 60 Jahre alt. Einer der ältesten nationalsozialistischen Kämpfer des Sauerlandes, Dr. Lorenz Pieper, Anstaltspfarrer in Münster-Marienthal, Ehrenbürger von Langschede und Halingen, feiert heute seinen 60. Geburtstag. Dr. Pieper wurde am 15. Mai 1875 zu Eversberg als Sohn einer echt sauerländischen Bauernfamilie geboren. Sehr frühzeitig fand Dr. Pieper sich zu Adolf Hitler, was schon daraus hervorgeht, daß sein Mitgliedsbuch die Nummer 9740 trägt. Im Jahre 1922 war er mehrere Monate in Süddeutschland aktiv für den Nationalsozialismus tätig und fuhr mit dem Motorrad von Stadt zu Stadt. Von 1924 bis 1933 bekleidete Dr. Pieper eine Stelle als Vikar, zunächst in Wehrden, dann in Halingen bei Menden.

Schwelm, 16. Mai. Das Ende eines Kinderschänders. Wegen sittlicher Vergehen an Schulkindern war ein Th. aus Linderhausen ins hiesige Amtsgericht eingeliefert worden. Dort hat der Kinderschänder in seiner Zelle sich das Leben genommen.

Bönen Altenbögge, 16. Mai. Gefängnis fahrlässiger Tötung. Die jetzt 19jährige Anni Wettgens, aus Bönen, wurde von der Großen Strafkammer in Dortmund wegen fahrlässiger Tötung zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt. Die Angeklagte hatte am 22. Januar d. J. ihr neugeborenes Kind unter die Bettdecke gelegt, wo das Kind, nachdem es längere Zeit dort liegen geblieben war, erstickt ist.

Bergkamen, 16. Mai. Berginvalide vermißt. Seit Freitag voriger Woche wird der 75 Jahre alte Berginvalide Anton Guttmann vermißt. G. trug am Freitag einen dunkelgrauen Jakettanzug, eine blaue Schirmmütze, ein rotweiß gestreiftes Biberhemd, schwarzrot punktierte Wollstrümpfe, zweierlei Schnürschuhe (er verwechselte seine Schuhe mit denen seines Sohnes). Auf dem Rücken hat G. neben der Wirbelsäule eine etwa 6 Zentimeter lange Narbe. Er trägt vollen Schnurrbart, ist schwerhörig und gedächtnisschwach. Seine Größe ist 1,60 bis 1,62 Meter. Die Polizei bittet um zweckdienliche Mitteilungen über den Verbleib des G.

Achtung
bei Einstellung von Jugendlichen

1. Betriebe aller Art (auch Verwaltungen), dürfen Jugendliche unter 25 Jahren, auch Inhaber eines Arbeitspasses oder Landhelferbriefes nur mit vorheriger Zustimmung des Arbeitsamtes einstellen.
2. Die Zustimmung muß in jedem Falle vor der Einstellung des Jugendlichen eingeholt werden. Geschieht dies nicht, so ist der abgeschlossene Arbeitsvertrag nichtig, wenn die nachträgliche Zustimmung nicht gegeben wird. Außerdem setzt sich der Betriebsführer der Gefahr empfindlicher Bestrafung aus (Gefängnisstrafen bis zu drei Monaten, Geldstrafe bis zu 10 000 Rm.)
3. Der Antrag auf Zustimmung ist an das Arbeitsamt zu richten. Die hierfür vorgeschriebenen Vordrucke sind im Buchhandel und Zeitungsverlagen erhältlich.
4. Die zur Besetzung der genehmigten Arbeitsplätze erforderlichen Jugendlichen sind bei der Verteilungsstelle des Arbeitsamts bzw. Nebenstelle d. A. A. anzufordern.
5. Die Anforderung jugendlicher Arbeitskräfte bei den Vermittlungsstellen des Arbeitsamtes gilt nicht als Antrag auf Zustimmung zur Einstellung. Diese ist vielmehr auf dem vorgeschriebenen Formblatt besonders einzuholen; die Anforderung kann jedoch mit dem Antrag verbunden werden.
6. Die Zustimmung erlischt:
   a) mit Ablauf der Zeit, für die sie erteilt wurde;
   b) mit Ausscheiden des Jugendlichen, der auf Grund der Zustimmung eingestellt wurde.
7. Die Zustimmung ist nicht erforderlich bei Lehrlingen, mit denen ein ordnungsmäßiger Lehrvertrag von mindestens zweijähriger Dauer abgeschlossen ist, oder binnen 4 Wochen nach Beginn der Lehrzeit vereinbart wird.
8. Für die Zustimmung zur Einstellung von Jugendlichen ist dasjenige Arbeitsamt zuständig, in dessen Bezirk der Betrieb seinen Sitz hat.
9. In Zweifelsfragen gibt das Arbeitsamt Iserlohn, Abteilung Arbeitsplatzaustausch, Zimmer 6a, Fernruf 2352/53 Auskunft.

Zeitschriftenschau

Der Leser als Preisrichter — auch in diesem Jahre haben ihn Velhagen & Klasings Monatshefte gebeten, über eine vom Verlage der berühmten Zeitschrift ausgesetzte Geldspende von 1000 Rm. zu verfügen. Die große Mehrzahl der Stimmen hat sich für die Novelle „Lauter Sonntage" von Bruno Wellenkamp entschieden, eine Arbeit, die würdig neben der im vorigen Jahre preisgekrönten Erzählung „Der Feigling" von Werner Beumelburg steht. Wie nur wenige Blätter lassen sich die Monatshefte die Pflege der echten Novelle angelegen sein; sie bringen diesmal neue Schöpfungen von Ernst Zahn, Franz Spunda, Ulrich Sander, Herbert Becker. Einen für die Deutung unserer Zeit wertvollen Beitrag aus Jahren, die er mit Moeller van den Bruck verlebte, bringt der Göttinger Professor Paul Szymank. „Die Herkunft unserer Schrift" erörtert Prof. Dr. Otto Uebel. Eine fesselnde Beobachtung, die Geburt der Libelle, schildert Ewald Schild. Besonders schön sind auch in diesem Maiheft die bebilderten Aufsätze, namentlich die farbigen wie die neue Modelle und Stoffe originalgetreu zeigende Plauderei über „Frühlings- und Sommermode", die Winke für den Gartenfreund von Leberecht Migge, des bekannten Reisenden Bernatzki Schilderungen von den Salomonsinseln und des Grafen Baudissin praktische Abhandlungen über die Reitkunst der Dame. Ueber neue Lyrik spricht Börries Frh. v. Münchhausen. Kunstblätter, Gedichte, Plaudereien, Rundschauen über Theater und Kunstgewerbe, Anekdoten und Rätsel vervollständigen den Inhalt des abwechslungsreichen Heftes.

Froh, wie der Frühling, aber beständiger in ihrer heiteren Laune sind die Fliegenden Blätter! Jede Woche geben sie mit einem neuen Heft von guten Witzen, Anekdoten, Scherzen und lustigen Geschichten die Grundstimmung für die nächsten acht Tage. Daneben bringen sie stets die interessierende Rätselecke und durch ihre eigenen Preisaufgaben immer wieder neue Anregung für die Leser, selbst eine lustige Idee möglichst überraschend und komisch zu Ende zu denken.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 17. Mai 1935.

7,00 Frühkonzert.
8,00 Frauenturnen.
8,15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,20 Häusliche Rechtschreibhilfe.
10,00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15 Schulfunk.
10,50 Kinderlieder.
11,40 Praktische Anregungen für den Bauern. Die Kuhanspannung.
12,00 Musik am Mittag.
13,00 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
14,00 Zweite Mittagsmeldungen.
14,15 Kleine Unterhaltung.
15,00 Aus der Praxis der Invalidenversicherung.
15,20 Bücher, die man beachten sollte.
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
15,50 Stimme der Zeit.
16,00 Reger-Stunde.
16,35 Der deutsche Mensch.
17,00 Bunte Musik am Nachmittag.
18,30 HJ-Sport.
18,45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen. Sportvorbericht.
19,00 Abendmusik.
19,30 Programm nach Ansage.
19,50 Momentaufnahme.
20,00 Erste Abendmeldungen.
20,15 Stunde der Nation: In Frieslands Tief der Tod ans Land.
21,05 Orchesterkonzert.
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20 Filmecke.

Fahrplan der Deutschen Reichspost
Gültig ab 15. Mai 1935

Schwerte - Hohensyburg - (Hengsteysee) - Wittbräucke

	W	×				W	S
Schwerte Bahnhof ab	8,30	12,00	14,25	15,45	17,10	19,05	20,45
„ Post	8,31	12,01	14,26	15,46	17,11	19,06	20,46
„ Wilhelmspla	8,32	12,02	14,27	15,47	17,12	19,07	20,47
Wandhofen	8,37	12,07	14,32	15,52	17,17	19,12	20,52
Westhofen Amtshaus	8,42	12,12	14,37	15,57	17,22	19,17	20,57
„ Post	8,44	12,14	14,39	15,59	17,24	19,19	20,59
„ Bahnhof an	8,45	12,15	14,40	16,00	17,25	19,20	21,00
Hohensyburg Bf. (Hengsteysee ab							
				16,35		18,57	
Hohensyburg Ort an			14,55	16,15	16,48	17,40	19,10
Hohensyburg Ort ab			14,56			17,41	19,11
Wittbräucke (Alb.) ab			15,05			17,50	19,20
Wittbräucke Bf. an			15,10			17,55	19,25

Wittbräucke - (Hengsteysee) - Hohensyburg - Schwerte

Wittbräucke Bf. ab	15,20			18,15		19,45
Wittbräucke (Alb.) ab	15,25			18,20		19,50
Hohensyburg Ort an	15,35			18,30		20,00
Hohensyburg Ort ab	15,36	16,50	18,20	18,31		20,01
Hohensyburg Bf. (Hengsteysee) an		16,28	18,33			

	W	×			W		S
Westhofen Bf. ab	9,20	12,30	15,50	18,45	19,45	20,15	21,15
„ Post	9,21	12,31	15,51	18,46	19,46	20,16	21,16
„ Amtshaus	9,23	12,35	15,53	18,48	19,48	20,18	21,18
Wandhofen	9,28	12,38	15,58	18,53	19,53	20,23	21,23
Schwerte Wilhelmsplatz	9,33	12,43	16,03	18,58	19,58	20,28	21,28
„ Post	9,34	12,44	16,04	18,59	19,59	20,29	21,29
„ Bf. an	9,35	12,45	16,05	19,00	20,00	20,30	21,30

W = werktags; S = Sonn- und Feiertags; × = nur an Markttagen (Mittwochs und Samstags;

Schwerte - Unna und zurück

	W		S	S
Schwerte Bf. ab	6,45		12,45	19,05
„ Post	6,46		12,46	19,06
„ Hermannstr.	6,53		12,53	19,13
„ Ostbahnhof	6,57		12,57	19,17
Eichm. Lichtend.-Geisecke	7,00		13,00	19,20
Overberge (Schule)	7,03		13,03	19,23
Sölderholz	7,06		13,06	19,26
Landskrone	7,12		13,12	19,32
Hengsen	7,15		13,15	19,35
Opherdicke	7,18		13,18	19,38
Billmerich Busch	7,26	×	13,26	19,46
Billmerich Ort	7,33	10,33	13,33	19,53
Erholung	7,41	10,41	13,41	20,01
Unna an	7,50	10,50	13,50	20,10

	×	W	S	S
Unna ab	10,00	13,10	14,30	20,30
Erholung	10,09	13,19	14,39	20,39
Billmerich Ort	10,17	13,27	14,47	20,47
Billmerich Busch		13,34	14,54	20,54
Opherdicke		13,42	15,02	21,02
Hengsen		13,45	15,05	21,05
Landskrone		13,48	15,08	21,08
Sölderholz		13,54	15,14	21,14
Overberge (Schule)		13,57	15,17	21,17
Eichm. Lichtend.-Geisecke		14,00	15,20	21,20
Schwerte Ostbahnhof		14,03	15,23	21,23
„ Hermannstr.		14,07	15,27	21,27
„ Post		14,14	15,34	21,34
„ Bf. an		14,15	15,35	21,35

× = nur an Markttagen (Dienstags und Freitags.)

Sommerfahrplan der Schwerter Zeitung

Gültig ab 15. Mai 1935 (Ohne Gewähr)

Fahrplan des Bahnhofs Schwerte-Ruhe

Abfahrt

In Richtung Iserlohn

Zeit	Zug-Nr.	
0,18	P 894	
0,29	P 2018	(verkehrt v. Sonnt. zu Montag)
5,52	P 896 W	
6,27	P 868 S	
7,06	P 878	
8,44	P 880	
10,52	P 882	
12,53	P 932	
13,45	P 884	
15,42	P 886	
17,33	P 888 W	
18,30	P 890	
19,57	P 898	
22,09	P 876	

In Richtung Unna-Hamm

Zeit	Zug-Nr.	Ziel
5,28	P 663 W	Holzwickede (b. G.)
6,26	P 427	Unna — Soest
6,53	E 169	Hamm — Münster
7,48	E 165	Hamm — Münster
8,29	P 3053	Holzwickede (b. G.)
8,52	E 65	Hamm — Münster — Norddeich
9,37	P 397	Unna — Soest — Altenbeken — Magdeburg
11,30	E 183	Unna — Hamm — Münster (vom 1. 6. bis 15. 9. bis Norddeich)
12,24	E 337	Hamm
12,35	P 383 W	Werl (o. G.)
13,17	P 333	Unna — Soest — Kreiensen — Goslar — Halberstadt — Magdeburg—Berlin-P.
13,43	P 351	Unna — Hamm
14,39	P 1657	Hamm
15,18	P 353	Unna — Hamm
15,51	E 59	Unna—Hamm—Münster
16,45	P 357	Unna — Hamm
17,36	P 1715 W	Unna o. G.
17,55	E 359	Hamm — Münster
19,19	P 1647	Unna
20,07	P 1717	Unna
20,15	E 69	Unna — Hamm — Münster
21,24	P 437	Unna — Hamm
22,56	P 2313	nach Unna
*23,55	D 5	Hamm — Bielefeld — Minden — Hannover — Berlin-Schl.-Bfh.

In Richtung Kabel

Zeit	Zug-Nr.	Ziel
6,01	P 628 W	Kabel (b. G.)

In Richtung Hagen

Zeit	Zug-Nr.	Ziel
0,15	E 164	Hagen — Wuppertal — Düsseldorf Hbf.
1,24	P 3052	Hagen
*5,03	D 100	Hagen — Wuppertal — Köln Hbf.
5,44	P 1714	Hagen
×6,19	P 652 W	Hagen
×6,43	P 604	Hagen
*7,00	D 190	Hagen — Wuppertal — Köln, 2. u. 3. Kl.
×7,12	P 1722	Hagen (o. G.)
×8,08	P 626	Hagen — Wuppertal — Düsseldorf — Aachen
×8,17	P 2052 S	Hagen
×8,28	P 608	Hagen
*8,40	D 258	Hagen — Köln-Deutz — Wiesbaden — Frankfurt a. M. — München
×8,46	P 1736	Hagen (o. G.)
×9,47	P 3054	Hagen (b. G.)
10,41	P 304	Hagen
10,50	E 272	Hagen — Wuppertal — Köln — Aachen
×11,45	P 552	Hagen — Wuppertal — Köln
×12,20	P 616	Hagen
×13,02	P 1676	Hagen (o. G.)
13,34	E 158	Hagen — Wuppertal — Köln
14,00	P 2078 vS	Hagen
×14,09	P 2054 S	Hagen
×14,26	P 612	Hagen
×15,26	P 400	Hagen — Wuppertal — Düsseldorf Hbf. — M.Gladbach — Erkelenz
*16,03	D 188	Hagen — Wuppertal — Köln Hbf. 2. u. 3. Kl.
16,19	E 338	Hagen — Düsseldorf — M.-Gladbach
×16,30	P 1658	Hagen
17,07	E 184	Hagen — Wuppertal — Köln — Düsseldorf — M.-Gladbach — Aachen
17,20	P 334	Hagen — Wuppertal — Düsseldorf — Aachen
×17,25	P 618	Hagen
18,03	P 1646	Hagen
×18,28	P 1716	Hagen (o. G.)
19,05	P 664	Hagen
×19,12	P 430	Hagen
19,49	E 62	Hagen—Wuppertal—Köln
×20,03	P 662 S	Hagen
20,28	P 630	Hagen
×20,44	P 286	Hagen
*21,19	D 30	Hagen — Wuppertal — Düsseldorf — Aachen
×21,31	P 696 S	Hagen — Duisburg
×21,39	P 2532	Hagen (b. G.)
21,49	E 66	Hagen — Wuppertal — Köln
22,46	P 644	Hagen
×22,55	P 638	Hagen

× = hält auch in Hohensyburg.

In Richtung Dortmund

Zeit	Zug-Nr.	
4,36	P 867	
5,06	P 877	
7,03	P 899	
7,50	P 879	
8,44	P 881	
9,39	P 883	
10,47	P 2091	(o. G
11,31	P 873 W	
12,21	P 2093	
12,52	P 885	
14,02	P 887	
15,04	P 889	
16,07	P 2097	
17,18	P 891	
18,04	P 903	
18,30	P 875	
19,21	P 897	
19,32	P 2053	
20,05	P 2017 S	
20,30	P 893	
20,55	P 2055 S	
21,20	P 901 S	
21,42	P 901 W	
21,42	P 2033 S	
22,55	P 895	

In Richtung Arnsberg

Zeit	Zug-Nr.	Ziel
0,17	P 601	Fröndenberg — Arnsberg — Bestwig
5,04	P 639	Bestwig — Warburg
5,51	P 1735	Fröndenberg — Arnsberg — Meschede (o. G.)
6,36	P 611	Fröndenberg — Arnsberg — Bestwig
7,24	P 651 W	Fröndenberg — Menden
8,20	P 2051 S	Fröndenberg — Arnsberg
8,43	P 613	Fröndenberg — Arnsberg — Bestwig — Kassel — Bebra
9,00	P 605 S	Geisecke o. G.
*9,29	D 29	Bestwig — Scherfede — Holzminden — Goslar — Halberstadt — Magdeburg — Berlin P.
11,48	P 615	Fröndenberg — Arnsberg — Warburg
13,48	P 2057 vS	nur Bestwig
14,01	P 607	Fröndenberg — Arnsberg — Bestwig — Scherfede — Warburg
14,47	P 2079 vS	Fröndenberg — Arnsberg
15,18	P 1675 S	Geisecke
*15,40	D 187	Fröndenberg — Arnsberg — Bestwig — Warburg — Kassel — Bebra — Eisenach — Gotha — Erfurt — Leipzig 2., 3. Kl.
16,55	P 695 vS	Arnsberg
17,32	P 617	Fröndenberg — Arnsberg
18,29	P 633	Bestwig — Warburg
19,37	P 2531	Fröndenberg — Arnsberg — Bestwig
20,29	P 303	Fröndenberg — Arnsberg
22,37	P 3051	Fröndenberg — Arnsberg — Bestwig — Kassel
		Fröndenberg — Arnsberg — Meschede b. G.

Ankunft

Aus Richtung Iserlohn

Zeit	Zug-Nr.	Ziel
4,59	P 877	
7,44	P 879	
8,35	P 881	
9,22	P 883	
11,25	P 873 W	
12,47	P 885	
13,29	P 887	
15,02	P 889	
17,15	P 891	
19,02	P 897 W	
19,55	P 2017 S	
20,11	P 893	
21,15	P 901 S	
22,50	P 895	

Aus Richtung Unna-Hamm

Zeit	Zug-Nr.	Ziel
0,14	E 164	Münster — Hamm — Unna
*5,01	D 100	Altona — Hamburg — Münster — Hamm 1., 2. und 3. Kl.
5,40	P 346	Werl — Unna
6,00	P 628 W	Holzwickede (b. G.)
*6,59	D 190	Leipzig — Kassel — Soest 2., 3. Kl.
8,06	P 626	Rheine — Münster — Hamm — Unna
*8,39	D 258	Münster — Hamm
9,47	P 3054 b. G.	Holzwickede
10,49	E 272	Münster — Hamm — Unna
11,41	P 552	Soest—Unna
13,32	E 158	Münster — Hamm
15,24	P 400	Soest — Unna
16,17	E 338	Münster — Hamm
16,29	P 1658	Hamm
17,06	E 184	Norddeich — Rheine — Münster — Hamm — Unna
17,19	P 334	Berlin P. Bhf. — Magdeburg — Holzminden — Altenbeken — Soest
18,00	P 1646	Hamm
18,27	P 1716 W	Unna (o. G.)
19,11	P 430	Soest — Unna
19,48	E 62	Münster — Unna
20,33	P 286	Soest — Unna
21,35	P 1730	Unna
21,48	E 66	Emden—Hamm—Unna
22,50	P 638	Emden — Hamm — Unna

Aus Richtung Kabel

Zeit	Zug-Nr.	Ziel
6,47	P 609 W	Kabel (b. G.)

Aus Richtung Hagen

Zeit	Zug-Nr.	Ziel
0,14	P 601	Hagen
5,00	P 639	Hagen
5,48	P 1735	Hagen
×6,22	P 427	Düsseldorf
6,34	P 611	Hagen
6,52	E 169	Wuppertal-Elberfeld — Hagen
×7,22	P 651 W	Hagen
7,47	E 165	Hagen
×8,18	P 2051 S	Wuppertal-Elberfeld — Hagen
×8,28	P 3053	Hagen
×8,41	P 613	Hagen
8,50	E 65	Köln — Hagen
*9,28	D 29	Aachen — Neuß—Wuppertal — Hagen 1., 2. u. 3. Kl.
9,36	P 397	Hagen
×10,35	P 2091	Hagen (o. G.)
11,28	E 183	Rheydt — M.-Gladbach — Düsseldorf — Wuppertal — Hagen
×11,46	P 615	Hagen
12,23	E 337	Rotterdam — M.-Gladbach — Düsseldorf — Hagen
13,15	P 33?	Aachen — Düsseldorf — Hagen
×13,42	P 351	Hagen
×13,58	P 607	Hagen
14,38	P 1657	Hagen
14,45	P 2079 vS	Hagen
×15,10	P 1675	Hagen (o. G.)
*15,38	D 187	Köln—Wuppertal—Hagen 2. und 3. Kl.
15,49	E 59	Köln—Wuppertal—Hagen
×16,43	P 357	Hagen
16,54	P 695 vS	Duisburg — Hagen
×17,29	P 617	Hagen
17,53	E 359	Aachen — Köln — Hagen
×18,26	P 633	Hagen
×19,18	P 1647	Hagen
×19,31	P 2053 S	Hagen
×19,36	P 2531	Hagen (b. G.)
×19,53	P 1717	Hagen (o. G.)
20,13	E 69	Köln Hbf. — Wuppertal — Hagen
20,27	P 303	Hagen
20,53	P 2055 S	Hagen
×21,22	P 437	Rheydt — M.-Gladbach — Neuß — Wuppertal — Hagen
×22,36	P 3051	Hagen (b. G.)
×22,52	P 2313	Hagen
*23,54	D 5	Köln Hbf. — Wuppertal — Hagen 1., 2. und 3. Kl.

× = hält auch in Hohensyburg.

Aus Richtung Dortmund

Zeit	Zug-Nr.	
0,09	P 894	
0,28	P 2018	(nur in der Nacht vom Sonntag auf Montag)
5,41	P 896	
6,16	P 868	
7,04	P 878	
8,15	P 2052 S	
8,25	P 880	
9,25	P 900	
10,46	P 882	
11,40	P 2092	(b. G.)
12,48	P 932	
13,29	P 884	
14,08	P 2054 S	
14,22	P 2094	
15,35	P 886	
17,17	P 888	
17,59	P 890	
19,08	P 904	
19,56	P 898	
20,23	P 2032 S	
20,39	P 892	
22,07	P 876	(o. G.)
22,34	P 912	(o. G.)
23,34	P 2096 W	

Aus Richtung Arnsberg

Zeit	Zug-Nr.	Ziel
1,24	P 3052	Meschede — Fröndenberg
6,16	P 652 W	Fröndenberg
6,40	P 604	Bestwig — Arnsberg — Fröndenberg
8,03	P 608	Brilon-Wald — Bestwig — Arnsberg — Fröndenberg
8,35	P 1736	Meschede — Arnsberg — Fröndenberg (o. G.)
9,38	P 606 S	Geisecke (o. G.)
10,40	P 304	Kassel — Warburg — Bestwig — Arnsberg — Fröndenberg
12,18	P 616	Bestwig — Arnsberg — Fröndenberg
13,58	P 2078 vS	Arnsberg (b. G.)
14,23	P 612	Erfurt — Kassel — Bestwig — Arnsberg — Fröndenberg
*16,02	D 188	Leipzig — Erfurt — Gotha — Eisenach — Bebra — Kassel Warburg — Bestwig — Arnsberg 2., 3. Kl.
17,15	P 618	Warburg — Scherfede — Bestwig — Arnsberg — Fröndenberg
18,01	P 620 W	Fröndenberg o. G.
18,54	P 2058 vS	Bestwig
19,03	P 664	Kassel — Warburg — Bestwig — Arnsberg — Fröndenberg
20,01	P 662 S	Arnsberg
20,26	P 630	Bestwig — Arnsberg — Fröndenberg
*21,17	D 30	Berlin P. — Magdeburg — Holzminden — Scherfede — Bestwig — Arnsberg 1., 2. und 3. Kl.
21,27	P 696 S	Arnsberg
21,38	P 2532	Arnsberg — Fröndenberg (b. G.)
22,44	P 644	Bestwig — Arnsberg — Fröndenberg

Anmerkungen

*: (vor der Zeit) = zuschlagpflicht. Schnellzüge
E: = Eilzüge (zuschlagpflichtig)
P: = Personenzüge
oG: = befördert kein Gepäck und Expreßgut
bG: = beschränkte Gepäckbeförderung
W: = Werktags
S: = Sonn- und Feiertags
vS: = vor Sonntagen
×: = hält auch in Hohensyburg

Schreibwaren u. Büroartikel empfiehlt

Buchhandlung Carl Braus
Adolf Hitlerplatz 3 — Gr. Marktstraße 3-5

Aus Westdeutschland

Fliegerheim auf dem Senne-Flugplatz

Ehrung für Förderer der Fliegerei

Bielefeld. Auf dem zwischen Bergen und Wäldern gelegenen Flugplatz in der Senne hat die Fliegerortsgruppe Bielefeld ein geräumiges Blockhaus errichtet. Ein wahres Gemeinschaftswerk ist hier in Zusammenarbeit aller Kreise entstanden. Bei der Einweihung dankte Flugmeister Beining allen Förderern, die den Bau eines Heimes ermöglichten. Er teilte mit, daß die Firma Dr. August Oetker der Bielefelder Fliegerei drei Flugzeuge und für den Hausbau einen größeren Geldbetrag gestiftet habe. Zur Erinnerung an den verstorbenen Louis Oetker, der immer ein warmherziger Förderer der Fliegerei war, solle der Neubau auf den Namen „Louis-Oetker-Fliegerheim" getauft werden. Der große Aufenthaltsraum erhält seinen Namen nach dem verstorbenen Oberbürgermeister Dr. Prieß, und das Beratungszimmer wird zur Erinnerung an einen vor einigen Jahren in München abgestürzten jungen Bielefelder Flieger „Erich-Kramer-Zimmer" heißen. Gauinspekteur Heidemann, Landrat Dr. Beckhaus und Schwarmführer von Fabrice als Vertreter des Landesgruppenführers hielten bei der Einweihung Ansprachen, in denen die große Freude über den neuen Aufschwung der deutschen Fliegerei unter der Leitung Hermann Görings zum Ausdruck kam.

Bad Salzuflen baut ein Stadion

Bad Salzuflen. Die Lippische Badeverwaltung errichtet in Bad Salzuflen ein großes Stadion, in dem alle Sportarten gepflegt werden können und das vor allem für die Durchführung von Fußball-Großkämpfen und pferdesportlichen Veranstaltungen Verwendung finden soll. Der Innenraum der in unmittelbarer Nähe des Kurparks gelegenen sportlichen Kampfstätte mißt 190 Meter im Längsschnitt und 90 Meter in der Breite. Die Sitzplatzanlagen können 50 000 Zuschauer fassen. Im Frühjahr 1936 soll das Stadion eingeweiht werden.

Der Fabrikbrand in Langenberg

120 000 RM. Sachschaden

Lippstadt. Zu dem gemeldeten Brand in der Möbelfabrik Bartels in Langenberg wird noch bekannt, daß der Brandschaden weit höher ist, als zuerst angenommen wurde. Dienstag nachmittag waren die Feuerwehren aus Langenberg und Wiedenbrück noch mit Löscharbeiten beschäftigt. Vernichtet wurden das Kesselhaus, vier Trockenräume, der Zuschneideraum, ein Holzschuppen, Pferdestall und Autogarage. Ein besonderes Mißgeschick wollte es, daß auch die Feuerspritze des Werkes ein Raub der Flammen wurde. Nach Mitteilung der Feuerlöschpolizei Bielefeld beträgt der Brandschaden etwa 120 000 RM. Der Brand ist nach dem Urteil der Sachverständigen durch Entzündung in der Späneförderungsanlage entstanden.

Der Posträuber von Everswinkel festgenommen

Münster. Die Staatsanwaltschaft in Münster teilt mit: Den vereinten Bemühungen der Staatsanwaltschaft in Münster und der Kriminalpolizei in Recklinghausen ist es gelungen, nunmehr den Täter in der Raubüberfallsache Eschkötter in Everswinkel zu ermitteln und festzunehmen, der am 27. April 1935 den Posthilfswagen von Everswinkel überfiel und ausraubte. Es handelt sich bei dem Verhafteten um einen gewissen Heinrich Ahlmer aus Nottuln. Ferner gelang es, einen gewissen Tecklenburg festzunehmen, der dringend verdächtig ist, dem Ahlmer bei der Tat Beihilfe geleistet und einen Teil der Beute erhalten zu haben. Beide Personen sind in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die bei der Tat benutzte Waffe ist aufgefunden und sichergestellt worden. Weitere Nachrichten über den Verlauf der Angelegenheit werden demnächst bekanntgegeben.

Münsterländische Milchkühe weiter stark gefragt

Münster. Mit insgesamt 116 Tieren — 89 Kühen und 27 Rindern — war die am Dienstag in der Halle Münsterland abgehaltene 78. Versteigerung von Milchkühen und Rindern recht gut beschickt. Der Verlauf der Versteigerung war recht befriedigend, auf Qualitätsware wurde äußerst flott und lebhaft geboten. Verkauft wurden 87 Kühe und 24 Rinder. Bei den Kühen stellte sich der Höchstpreis auf 720 RM., der niedrigste auf 200 RM., der Durchschnittspreis auf 425 RM. Bei den Rindern ergab sich ein Höchstpreis von 410 RM., der niedrigste stellte sich auf 240 RM., der Durchschnittspreis auf 332 RM. Die nächste Versteigerung findet am 13. Juni statt.

Betriebsunfall

Mülheim-Ruhr. Am Mittag geriet ein 15 Jahre alter Arbeiter auf der Kokerei der Friedrich-Wilhelmshütte zwischen zwei beladene Kokswagen. Der Junge erlitt so schwere Verletzungen, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte, hier aber schon kurz nach der Einlieferung starb

Reichstagung des Deutschen Roten Kreuzes

Düsseldorf. Am Mittwochvormittag begann in der Städtischen Tonhalle in Düsseldorf die im Rahmen der Reichsausstellung Frau und Volk abgehaltene Reichstagung des Deutschen Roten Kreuzes, Frauenbund, zu der sich Abordnungen der Rot-Kreuz-Vereine aus dem ganzen Reich eingefunden hatten. Sämtliche Säle der Tonhalle waren bis auf den letzten Platz besetzt. U. a. waren vertreten die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink, Hauptamtsleiter Pg Hilgenfeld, der stellvertretende Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. Hocheisen, die Vorsitzende des Provinzialvereins Rheinland, Frau Fürstin zu Wied, und zahlreiche andere führende Persönlichkeiten aus Partei und Staat. Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes und die Ehrenführerin des Reichsfrauenbundes, Kronprinzessin Cecilie, hatten sich durch Schreiben entschuldigt.

Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink eröffnete die Riesenkundgebung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

Die Vorsitzende des Provinzialvereins Rheinland, Frau Fürstin zu Wied, begrüßte dann die Erschienenen mit einem herzlichen Gruß des Rheinlandes. Rot-Kreuz-Arbeit, so betonte sie, bedeutet bereit sein, verlangt Disziplin von allen Mitwirkenden. Sie bedeutet aber auch ein Mahnruf zum Frieden. Frau Fürstin zu Wied übermittelte dann der Reichsfrauenführerin das Treuegelöbnis aller Rot-Kreuz-Vereine. Diese Treue, die unverbrüchlich ist, so schloß sie, soll die Grundlage sein für das, was wir für das Werk des Führers tun. Des Führers Wille ist für uns Deutschland. Hierauf sprach der stellvertretende Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. Hocheisen-Berlin. Er gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß er hier vor der größten Versammlung des Roten Kreuzes stehe, die das Rote Kreuz bisher überhaupt gesehen habe. Er führte dann weiter aus: Die Sorge, daß die Frauenvereine des Roten Kreuzes verschwinden sollten, sei absolut unbegründet. Das Rote Kreuz wird in enger Zusammenarbeit mit der NS.-Frauenschaft seinen Aufgaben nachkommen. Wir stehen jetzt anscheinend am Abschluß der Umorganisation, die Arbeit muß aber weitergehen und auch die Umorganisation wird im Anschluß an die Reichsreform ihren Fortgang nehmen. Das neugeschaffene Wehrgesetz werde nicht ohne Rückwirkungen auf das Rote Kreuz bleiben. Es wird wieder der Zustand kommen, der vor dem Kriege bestanden hat, daß nämlich die Aufgaben für die öffentliche Notstandshilfe im Vordergrund der Tätigkeit des Roten Kreuzes stehen müssen. Die Bedeutung der Rot-Kreuz-Arbeit liegt also bei den Kolonnen, den Schwesternschaften, den Samariterinnen und Helferinnen und ferner bei der Schaffung von Materialdepots, damit in Notstandsfällen überall sofort Hilfe geleistet werden kann. Diese Aufgaben werden so groß werden, daß die liebgewonnene Tätigkeit in der Wohlfahrt etwas in den Hintergrund treten wird. Es ist auch der Wille des Staates, daß die Wohlfahrt in eine geschlossene Hand kommt, dem fügen wir uns. Unsere weitere Aufgabe betrifft den Ausbau des Straßenrettungsdienstes, vor allem bei den Autostraßen. Ferner werden in Zukunft alle zu treffenden Abkommen mit anderen Organisationen nur von der Hauptverwaltung getätigt werden. Noch einmal auf das Verhältnis zur NS.-Frauenschaft eingehend betonte der Redner, daß sich dieses zu einem guten und vertrauensvollen entwickelt habe. Es muß, so betonte er weiter, so wie die NS.-Schwesternschaft auch eine Rot-Kreuz-Schwesternschaft geschaffen werden, die beide in friedlicher Eintracht zusammenarbeiten müssen. Konfessionelle Streitigkeiten haben im Roten Kreuz keinen Platz. Die Kolonnen und die Zahl der Samariterinnen und Helferinnen müssen verstärkt werden mit Hilfe der NS.-Frauenschaft.

Nachdem Dr. Hocheisen noch das Führerprinzip, das natürlich auch im Roten Kreuz durchgeführt werden müsse, und den bevorstehenden Rot-Kreuz-Tag gestreift hatte, schloß er: Unter der Vorbedingung der rückhaltlosen Eingliederung in den nationalen Staat können wir mit Vertrauen für die Gestaltung des Roten Kreuzes in die Zukunft sehen. Das Rote Kreuz wird bei Erfüllung dieser Vorbedingung auch seine Geltung behalten.

Oberstleutnant Draudt, der Vertreter des Deutschen Roten Kreuzes bei der letzten internationalen Rot-Kreuz-Konferenz in Tokio, gab dann in längeren Ausführungen einen interessanten Einblick in die internationale Arbeit des Roten Kreuzes und vermittelte in fesselnden Worten seine Eindrücke und Erfahrungen von der Konferenz in Tokio.

Verkehrsunglück bei Rhens

Koblenz. Dienstag abend wurde bei Rhens an einem Bahnübergang ein Personenkraftwagen von dem aus Mainz kommenden Eilzug erfaßt und völlig zertrümmert. Zwei Insassen des Autos wurden auf der Stelle getötet, zwei andere verletzt.

Zu dem schweren Unglücksfall erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Als ein aus Richtung Bingerbrück kommender Lastwagen den Bahnübergang überfuhr, wurde das Herannahen eines Eilgüterzuges gemeldet. Im gleichen Augenblick durchfuhr aus Richtung Koblenz ein Lastkraftwagen und kurz darauf ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen die Schranke. Als der Lastwagen auf der Mitte des Bahnübergangs war, bemerkte der Führer das Herannahen des Eilgüterzuges, gab Vollgas und konnte sich noch rechtzeitig aus der drohenden Gefahr bringen, während der Personenwagen von der Lokomotive des Eilgüterzuges erfaßt wurde. Der Zug schleifte den Personenwagen 20 Meter weit fort, bevor er zum Stillstand gebracht werden konnte. Aus den Trümmern des Wagens wurden zwei Leichen, ein Schwer- und ein Leichtverletzter geborgen. Die Verunglückten stammen sämtlich aus Mainz. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange und noch nicht abgeschlossen.

Wir erfahren noch, daß sich in dem erfaßten Personenkraftwagen der Standartenführer Schneider aus Boppard, der Sturmbannführer Seifert aus Bingen-Büdesheim sowie deren Schreiber, Friedrich Mark aus Bingen und Leifert au Boppard, befanden. Seifert und Mark fanden auf der Stelle den Tod, Schneider und Leifert trugen schwere Verletzungen davon, die jedoch nicht lebensgefährlich sin

Vorsicht beim Reinigen von Kleidungsstücken mit Benzin

Duisburg. Trotz aller Warnungen hatte eine in Huckingen wohnende 42jährige Ehefrau in der Nähe des Herdes Kleidungsstücke mit Benzin gereinigt. Plötzlich entzündeten sich die Benzindämpfe, wobei auch die Kleidung der Frau in Brand gesetzt wurde. Die Unglückliche trug schwere Brandwunden davon und starb bereits einige Stunden nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Die Duisburger Liebestragödie

Duisburg. Zu der Liebestragödie in der Duisburger Innenstadt, über die wir bereits berichteten, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Das junge Paar — ein 23jähriger Mann und ein 21jähriges Mädchen — hatte sich unter dem Namen „Schlosser Emil Meier und Frau" aus Osnabrück in einem kleinen Hotel eingemietet, angeblich wegen einer in Duisburg erlittenen Autopanne. Am späten Nachmittag versuchten die Wirtsleute mehrmals vergeblich, in das Zimmer Einlaß zu bekommen. Sie schöpften schließlich Verdacht und holten die Polizei, die unter Gewaltanwendung die Tür öffnete. Den Eintretenden bot sich ein schrecklicher Anblick. Das Paar lag mit schweren Kopfverletzungen tot im Bett. Nach den Feststellungen der Kriminalpolizei hat der junge Mann zunächst seine Geliebte und dann sich selbst erschossen. Das Paar stammt aus Mecklenburg und war seit kurzem in Duisburg beruflich tätig.

Devisen als „Schulterpolster"

Duisburg. Immer neue Tricks ersinnen die Devisenschieber, um die für die deutsche Volkswirtschaft so wertvollen Devisen ins Ausland zu verschleppen; aber ebenso schnell werden sie meist entlarvt. Ein „ganz Schlauer", ein 61jähriger Mann aus der Duisburger Innenstadt, hatte sich in einen neuen Anzug vom Schneider fünf Hundertmarkscheine einnähen lassen, und zwar als „Schulterauflage". Bevor er aber dazu kam, mit seinem seltsamen Tresor die Grenze zu überschreiten, wurde er abgefaßt. Mit ihm muß sich nun auch der gefällige Schneider vor Gericht verantworten, der die Sache so fein eingefädelt hatte.

Abschluß des Dienststrafverfahrens

gegen Oberbürgermeister i. R. Lehr

Düsseldorf. Die Regierungspressestelle Düsseldorf teilt mit: Nachdem das Strafverfahren gegen den Oberbürgermeister i. R. Lehr im letzten Herbst infolge der Amnestie seine Erledigung gefunden hatte, ohne daß es zur Hauptverhandlung gekommen war, wurde das daneben vom Regierungspräsidenten eingeleitete Disziplinarverfahren mit besonderer Gründlichkeit weitergeführt. Die Voruntersuchung ließ keinen Zweifel darüber offen, daß Dr Lehr seine Amtspflichten als leitender Kommunalbeamter durch Ausnutzung seiner dienstlichen Beziehungen für persönliche Finanzgeschäfte erheblich verletzt hat, wenn auch ein ursächlicher Zusammenhang zwischen dem Aktienkauf der Stadt Düsseldorf und jenen persönlichen Geschäften in den Vernehmungen und in den Gutachten der Sachverständigen keine Bestätigung fand. Da Dr. Lehr bereits nach § 6 des Berufsbeamtengesetzes in den dauernden Ruhestand versetzt worden ist, war lediglich noch zu prüfen, ob eine Aberkennung der Pension in Frage kommen würde. Unter Berücksichtigung der gelockerten Anschauungen in der Systemzeit über die Beamtenpflichten und der damaligen vielfachen Versuchungen war die Verhängung der gegenüber einem Ruhestandsbeamten rechtlich allein noch möglichen Strafe der Pensionsentziehung nicht zu erwarten. Die Dienststrafkammer hat daher auf Antrag des Regierungspräsidenten und mit Ermächtigung des Reichsministers des Innern das Disziplinarverfahren eingestellt.

Neun Führerscheine eingezogen

M.-Gladbach. Der Polizeipräsident verweist in einer Veröffentlichung darauf, daß im Zeitraum von 10 Tagen im Gladbach-Rheydter Bezirk bei Verkehrsunfällen vier Volksgenossen ihr Leben einbüßten. Elf Verkehrsunfälle, meist schwerer Art, ereigneten sich in dieser Zeit. Außer den vier tödlich Verletzten wurden noch neun Personen schwer und fünf leicht verletzt. Im Laufe der Ermittlungen sind vorläufig neun Führerscheine eingezogen sowie zwei Motorräder und sieben Personenkraftwagen von der Polizei sichergestellt worden. Es hätten sich bestimmt diese Unfälle zum Teil vermeiden lassen, wenn die Kraftfahrzeugführer ruhiger und besonnener gefahren, insbesondere beim Ueberqueren der Straßen vorsichtiger gewesen wären. In Zukunft werden, ohne Rücksicht auf eine etwaige Geltendmachung der Notwendigkeit des Fahrzeugs für die Berufsausübung, die Wagen und Räder der rücksichtslosen Fahrer sichergestellt und die Führerscheine eingezogen.

Waldbrand vernichtet 150 Morgen Nadelholzbestand

M.-Gladbach. In den ausgedehnten Waldgebieten an der holländischen Grenze wurden durch Feuer wiederum rd. 150 Morgen Fichten- und Kiefernschonungen vernichtet. Das Feuer entstand in den Wäldern der Gräflich Schaesbergschen Verwaltung bei Dalheim und dehnte sich bei dem herrschenden starken Winde schnell aus. Erst als der Wind sich drehte, konnte ein weiteres Vordringen der Glutmassen verhindert werden. In den Flammen kam auch viel Wild um. Man vermutet, daß der Brand wiederum auf die Fahrlässigkeit von Wanderern zurückzuführen ist.

Kraftwagen rast gegen einen Baum — Zwei Schwerverletzte

Gereonsweiler bei Linnich. Auf der Landstraße nach Linnich raste ein von Aachen kommender Kraftwagen aus Wuppertal in schnellem Tempo gegen einen Baum und zerschellte. Von den beiden Insassen wurde einer aus dem Wagen geschleudert, während der Führer des Wagens auf seinem Sitz eingeklemmt wurde, so daß er mit fremder Hilfe befreit werden mußte. Beide Verunglückten wurden mit schweren Verletzungen ins Linnicher Krankenhaus gebracht. Bei keinem von ihnen besteht unmittelbare Lebensgefahr.

Undank geerntet

Baesweiler. Ein Bergmann aus Uebach fand vor einer Wirtschaft eine Brieftasche mit 620 RM. Offenbar gehörte die Brieftasche einem Insassen eines vor dem Lokal vorgefahrenen ausländischen Wagens, der sich gerade in Bewegung gesetzt hatte. Der Finder lief noch dem Wagen nach und konnte ihn durch Winken und Rufen anhalten. Tatsächlich hatte einer der Fahrgäste die Brieftasche verloren. Nachdem er den Inhalt geprüft hatte, zog der Wagen an, ohne daß man dem ehrlichen Finder auch nur ein Dankeswort sagte. Es ist verständlich, daß dieses mehr als merkwürdige Verhalten des Verlierers berechtigte Empörung bei allen denen fand, die den Vorfall beobachtet hatten.

Zwei Bergleute verunglückt

Eschweiler. Auf der 600-Meter Sohle der Grube Reserve wurden von einer sich aus dem Hangenden lösenden größeren Gesteinsschale ein Grubenschlosser aus Eschweiler und ein Hauer aus Langerwehe getroffen. Die beiden Bergleute trugen schwere Verletzungen davon und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Verhängnisvoller Sturz

Köln. Ein 59 Jahre alter Mann stürzte hier von der Treppe eines Hauses herunter und zog sich dabei einen schweren Schädelbruch zu. Er wurde ins Bürgerhospital gebracht, wo er einen Tag nach der Einlieferung starb.

3000 Liter Wein flossen auf die Straße

Sinzig. Ein mit drei Fuderfässern Wein beladener Anhänger eines Kraftwagens riß sich durch Kuppelungsschaden von dem Triebwagen los und sauste mit großer Geschwindigkeit die Koblenzer Straße entlang. Schließlich prallte der führerlose Anhänger mit seiner kostbaren Ladung gegen ein Haus. Die Weinfässer stürzten auf die Straße und wurden zertrümmert. Insgesamt 3000 Liter Wein flossen auf die Straße.

Zusammenstoß zwischen Personen- und Güterzug

St. Goarshausen. Hier stieß ein von Nastätten kommender Personenzug der Nassauischen Kleinbahn auf einem hohen Bahndamm bei Hasenbach mit einem aus St. Goarshausen kommenden Güterzug zusammen. Das Maschinenpersonal bemerkte im letzten Augenblick die Gefahr und konnte schlimmere Auswirkungen durch sofortiges Bremsen verhüten. Personen wurden daher nicht verletzt. Dagegen ist der Materialschaden recht erheblich. Mehrere Wagen des Personenzuges sprangen aus den Schienen. Der Verkehr war längere Zeit gesperrt.

Sonnabend Beisetzung Pilsudskis



(Scherl [M])

Pilsudskis Aufbahrung im Belvedere-Schloß

In seiner schlichten blauen Legionärs-Uniform, die er bei Lebzeiten stets trug, wurde Marschall Pilsudski im Großen Saal des Belvedere-Schlosses in Warschau, der ganz mit schwarzem Tuch ausgeschlagen war, aufgebahrt. Viele Tausende schritten an dem Sarg vorüber, um von dem toten Führer Polens Abschied zu nehmen. Dieses Bild zeigt die Aufbahrung des Marschalls mit der Ehrenwache.

Wie nunmehr amtlich mitgeteilt wird, erfolgte die Aufbahrung des toten polnischen Marschalls am Mittwochnachmittag in der Johannis-Kathedrale in Warschau. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag, am Donnerstag und in der Nacht zum Freitag wird dem Publikum der Zutritt zum Sarge gestattet sein. Am Freitag findet nach dem Trauergottesdienst auf dem Mokotow-Platz ein großer Vorbeimarsch vor dem Sarg des Marschalls statt, bei dem Abordnungen des Heeres ihrem siegreichen Heerführer die letzte Ehre erweisen werden. Nach dem Vorbeimarsch wird der Trauerzug den großen Toten nach Krakau bringen, wo Sonnabend das Staatsbegräbnis erfolgen wird.

Der Trauerzug bei der Ueberführung des Sarges des Marschalls Pilsudski vom Belvedere in die Kathedrale bestand aus einem Bataillon Infanterie, einer Schwadron Kavallerie und einer Batterie. Vor dem Sarge, der auf einer mit sechs Pferden bespannten Lafette ruhte, gingen die katholische Geistlichkeit. Hinter dem Sarge schritten die Familienmitglieder, der Staatspräsident, die Regierung, die ehemaligen Ministerpräsidenten, die Generalität, das diplomatische Korps, der Vertreter des Gerichtswesens und der Hochschulen, die nicht katholische Geistlichkeit, die Vertreter vom Sejm und Senat und viele Abordnungen von Verbänden und Vereinen.

An dem Pontifikalrequiem am Freitagvormittag werden die Vertreter der ausländischen Staatsoberhäupter und Regierungen sowie der ausländischen Heere teilnehmen. Bei dem großen Vorbeimarsch, der nach dem Gottesdienst auf dem Mokotow-Feld stattfinden wird, wird der Sarg an der Stelle stehen, von der Pilsudski die Paraden der Warschauer Garnisonen abzunehmen pflegte. Den Schluß der Trauerparade bildet ein Ehrensalut von 101 Schuß. Anschließend wird der Sarg in den Sonderzug gehoben, der auf einem Nebengleise auf dem Mokotow-Felde stehen wird. Nach der Ankunft in Krakau wird der Sarg im Wawel-Schloß bis zur Beisetzung öffentlich aufgebahrt. Die Beisetzung selbst erfolgt in der Gruft, in der sich die Sarkophage König Johann III. Sobieski, des Freiheitskämpfers Kosciuszko und des Fürsten Josef Poniatowski befinden.

In Krakau werden fieberhafte Vorbereitungen für die Unterbringung und Verpflegung der mehr als 100 000 Menschen getroffen, die zu der Beisetzung Pilsudskis nach Krakau kommen werden. Für die Bevölkerung werden billige Speisehallen auf den öffentlichen Plätzen der Stadt errichtet. Die etwa 1000 Vertreter der Regierung, des Auslandes und der Diplomatie werden in den Krakauer Hotels untergebracht, ebenso etwa 100 ausländische Journalisten. Die Fahnenabordnungen aller polnischen Regimenter werden in Kasernen und Schulen einquartiert. Die Straßen ganz Krakaus werden mit schwarzen Fahnen geschmückt und alle Laternen mit Flor umhüllt.

Gedächtnisstunde im deutschen Rundfunk

Der deutsche Rundfunk veranstaltet am Donnerstag, 16. Mai, von 22,15 bis 22,45 Uhr eine Feierstunde zum Gedächtnis des Marschall Pilsudski. Das Orchester des Deutschlandsenders spielt erstens die Coriolan-Ouvertüre von Beethoven, zweitens Hörfolge „Pilsudski" von Schwarz van Berg, drittens Trauermarsch von Chopin.

Oberhausdebatte über die Rüstungen

Das englische Oberhaus lehnte am Mittwoch mit 23 gegen 9 Stimmen den Antrag des Oppositionsliberalen Lord Mottistone ab, daß die englische Regierung einen Wehrminister einsetzen solle, dem die Flotte, die Armee und die Luftstreitkräfte unterstehen.

Lord Mottistone sagte, es bestehe heute für England eine Art Notstand, der sofortiges Handeln erfordere, damit eine ungeheure Verschwendung und eine wirkliche Gefahr vermieden werde, die dann eintreten werde, falls England mit der Wiederaufrüstung fortfahre, ohne eine Persönlichkeit an der Spitze zu haben, die nach einheitlichen Richtlinien die drei Hauptwaffengattungen organisiere. Die Herstellung von Kriegsmaterial und die Nutzbarmachung der industriellen Hilfsquellen habe in anderen Ländern einen erstaunlichen und fast unglaublichen Grad erreicht. Er wolle kein Land mit Namen nennen, aber Tatsache sei, daß Englands Nachbarn eine Kriegsmaterialkapazität hätten, die achtmal größer als die englische sei.

Kriegsminister Hailsham erklärte den Vorschlag von Lord Mottistone für völlig unannehmbar. Die jetzige Organisation der englischen Verteidigung stelle eine ganz ausgezeichnete Organisation der drei Waffengattungen Armee, Flotte und Luftstreitmacht, dar. Erst kürzlich habe die Regierung beschlossen, einen ständigen Präsidenten des sogenannten Belieferungsausschusses einzusetzen, dem die dauernde Behandlung des sehr wichtigen Problems der industriellen Expansion obliegt. Im Ganzen gebe es rund 40—50 Ausschüsse und Unterausschüsse für die verschiedenen Zweige der Kriegsvorbereitung und für die Aufrechterhaltung der Leistungsfähigkeit der verschiedenen Waffengattungen. Der Kriegsminister teilte dann dem gespannt aufhorchenden Hause mit, daß er soeben von einer Sitzung des Ausschusses für chemische Kriegsführung komme, in dem wohl die fähigsten Wissenschaftler Englands vertreten seien. Zur Zeit habe man soeben das Problem der Gasmasken erörtert. Sehr gute Fortschritte würden in den Vorarbeiten zur Herstellung einer guten Gasmaske zu mäßigem Preise erzielt. Die Bestrebungen gingen dahin, daß in erster Linie die Streitkräfte und dann die große Masse der Bevölkerung mit Gasmasken ausgerüstet werden kann, wenn sich die Notwendigkeit tatsächlich ergebe.

Die italienische Heeresstärke

Die Erklärungen Mussolinis im Senat über Italiens Abessinien- und Heerespolitik werden in der Pariser Presse groß aufgemacht. Die Zeitungen enthalten sich jedoch größtenteils noch eines Urteils. Auch die Londoner Presse druckt die Senatsrede Mussolinis an hervorragender Stelle. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, daß sich der britische Botschafter in Rom wegen des Streites mit Abessinien um eine baldige Unterredung mit Mussolini bemühen werde.

Mussolini betonte in seinen Ausführungen noch, daß Italien, weil es in Europa anwesend sein wolle, den Rücken in Afrika vollkommen gedeckt haben wolle. Was Europa und etwaige eintretende Ereignisse betreffe, so bestätigte Mussolini schließlich dem Senat, daß Italien für die gesamte notwendige Zeit die drei Jahrgänge 1911, 1913 und 1914 und dazu alle sofort verfügbaren Reserven der Klasse 1912 unter den Waffen halten werde. Er glaube, eine Gesamtstärke von 800 000 bis 900 000 Mann Truppen sei zur Gewährleistung der Sicherheit Italiens ausreichend. Die Truppen seien vollkommen eingegliedert, hätten ohne Uebertreibung die beste Stimmung und seien mit immer moderneren Waffen der italienischen Kriegsindustrie ausgerüstet, die seit einigen Monaten in vollem Umfange beschäftigt sei. Gestützt auf seine gesamte Streitmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft werde Italien mit einer Politik bewußter Mitarbeit mit allen größeren und kleineren Mächten Europas fortfahren, um jenes Gleichgewicht und jene Verständigungen zu erlangen, ohne die die Welt und der europäische Kontinent in die Brüche gehen müßte. Der militärische Apparat Italiens bedrohe niemand, sondern schütze vielmehr den Frieden.

4 Fernsehempfangsstuben in Berlin

Weitere Einrichtungen in Berliner Vororten vorgesehen

Die billigsten Fernsehgeräte, die heute von der Funkindustrie herausgebracht werden können, kosten noch immer 800 bis 1000 RM., vom billigen Volksfernsehempfänger sind wir noch weit entfernt. In dem Bestreben aber, der großen Masse des deutschen Volkes das Fernsehen praktisch vorzuführen und so selbst ein Urteil über den Stand der Technik zu ermöglichen, hat die Reichssendeleitung in Gemeinschaft mit der nationalsozialistischen Hörerorganisation, dem Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer, vier Empfangsstuben in Berlin eingerichtet, die am Mittwochabend eröffnet wurden.

Diese vier Fernsehempfangsstuben befinden sich in der Potsdamer Straße, in der Reinickendofer Straße, am Wedding, im Lichtenberg und schließlich im Funkhaus. In diesen Empfangsstuben ist es nunmehr jedermann möglich, den regelmäßigen Fernsehsendungen Montags, Mittwochs und Sonnabens in der Zeit von 20.30 Uhr bis 22.00 Uhr kostenlos beizuwohnen. Auf die in den einzelnen Stadtteilen durch Rundfunkwerbewagen angekündigte Eröffnung strömten Tausende zu den Lokalen.

Zur Eröffnung sprachen u. a. Reichssendeleiter Hadamowski, der stellvertretende Reichssendeleiter Boese und Gaupropagandaleiter Schulze-Wezungen.

Die Uebertragungen gelangen ganz ausgezeichnet und fanden den lebhaften Beifall der Erschienenen. Wie wir erfahren, ist beabsichtigt, in der nächsten Zeit in den Berliner Vororten noch eine Anzahl von Fernsehempfangsstuben einzurichten, außerdem in einer Anzahl von Betrieben und Arbeitslagern, so daß jeder Arbeiter der Stirn und der Faust die Möglichkeit hat, das Fernsehen kennen zu lernen und selbst zu beurteilen.

Putschplan in Estland

Die estnische Regierung veröffentlicht eine amtliche Erklärung über die Aufdeckung eines Putschplanes, der in den letzten Monaten von dem aktivistischen Flügel der estnischen Freiheitskämpferbewegung vorbereitet worden sei. Nach den amtlichen Angaben sollen sich im Laufe des Winters in Reval und Dorpat unter der Führung des Hauptmanns a. D. Reha zwei Stoßtrupps gebildet haben, die einen bewaffneten Umschwung gegen die Regierung Paets und die gewaltsame Beseitigung der führenden Männer dieser Regierung planten. Mit Hilfe eines Feldwebels sei es diesen Stoßtrupps gelungen, sich in den Besitz von Handgranaten und zahlreichen Handfeuerwaffen zu setzen. Die Führer des Putsches sollen sogar die Anwendung von Giftgasen geplant haben.

Der Putschplan scheiterte schließlich daran, daß führende Mitglieder der früheren Freiheitskämpferbewegung, die zum gemäßigten Flügel gehörten, der Regierung von den Plänen der aktivistischen Gruppe Mitteilung machten. Ueber die Stärke der Putschisten macht die amtliche Erklärung keine Angaben. Vorläufig befinden sich sechs Angehörige der Aktivistengruppe in Haft. Die übrigen Beteiligten werden bis zur Verkündung des Gerichtsurteils auf freiem Fuß belassen.

Die estnische Freiheitskämpferbewegung, die im Jahre 1933 und in den ersten Monaten des Jahres 1934 stark an Boden gewonnen hatte, wurde am 12. März 1934 durch die Regierung Paets aufgelöst und verboten. Die leitenden Mitglieder der Bewegung wurden verhaftet. Im Herbst 1934 gelang es dem Führer der Freiheitskämpferbewegung, Sirk, aus dem Revaler Hauptgefängnis zu entkommen.

Der Führer der bäuerlichen Front Frankreichs hielt in Marseille einen Vortrag, in dem er erklärte, die Bauern würden zusammen mit den nationalen Gruppen in den Städten eine Revolution in die Wege leiten, da die Landwirtschaftspolitik der Regierung völlig unzulänglich sei.

Neuregelung der Schlußverkäufe

Sommer- und Winter-Schlußverkauf

Der Reichswirtschaftsminister hat, wie das Ndz meldet, eine grundsätzliche Neuregelung der Schlußverkäufe vorgenommen. Danach finden Verkäufe zur Wende eines Verbrauchsabschnittes zweimal im Jahre statt. Sie beginnen am letzten Montag im Januar und am letzten Montag im Juli. Der im Januar beginnende Verkauf ist als Winterschlußverkauf, der im Juli beginnende als Sommerschlußverkauf zu bezeichnen.

Die Verkaufszeit beträgt zwölf Werktage. Im Winterschlußverkauf dürfen zum Verkauf gestellt werden Waren aus Porzellan, Glas und Steingut und aus der Gruppe Lederwaren Damenhandtaschen, Lederblumen und Damengürtel, in beiden Verkaufsveranstaltungen Textilien, Bekleidungsgegenstände und Schuhwaren. Parteiamtliche Gegenstände einschließlich Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände, sind von den Verkäufen ausgeschlossen. Auf die Verkäufe bezugnehmende öffentliche Bekanntmachungen und Mitteilungen dürfen frühestens am letzten Werktag vor dem allgemeinen Beginn der Verkäufe ab 19 Uhr erfolgen. Die Bestimmungen der Anordnung treten sofort in Kraft mit Ausnahme der neuen Bezeichnungen Winter- und Sommerschlußverkauf, die erst am 15. Februar 1936 gelten. Bis dahin sind die Verkäufe wie bisher als Saisonschlußverkauf bzw. Inventurverkauf zu bezeichnen.

Gleichzeitig hat der Minister eine Liste derjenigen Textilien und Bekleidungsgegenstände veröffentlicht, die in den Saisonschlußverkäufen des Jahres 1935 nicht zum Verkauf gestellt werden dürfen. Es handelt sich dabei besonders um Wäsche und Wäschestoffe, Betten, Herrenhüte, Pelze, Berufskleidung, Schirme und Teppiche.

Jedes Haus wird auf Brandgefahr überprüft

Amtliche Brandschau zunächst in einzelnen Landkreisen aller Provinzen

Der Reichs- und preußische Innenminister Dr. Frick führt in einem Erlaß an die Oberpräsidenten usw. aus, daß nunmehr durch die Stiftung „Preußische Feuerlöschkasse" Mittel für die Durchführung einer hauptamtlichen Brandschau zur Verfügung gestellt worden sind. Die Oberpräsidenten sollen daher nach Anhörung der zuständigen Feuersozietät und des Reichsverbandes der Privatversicherung e. V. in jeder Provinz zunächst fünf Landkreise bestimmen, in denen die Brandschau hauptamtlich durchgeführt werden soll. Zweckmäßiger Weise sollen solche Landkreise ausgewählt werden, in denen bisher die meisten Brandfälle zu beklagen waren. In den bestimmten Landkreisen haben die Landräte zunächst zwei nach Vorbildung geeignete und in jeder Hinsicht zuverlässige Personen für die hauptamtliche Brandschau auszuwählen. Sie müssen die Fähigkeit haben, mit der ländlichen Bevölkerung verhandeln zu können und sind der Kreisleitung der NSDAP namhaft zu machen. Alsdann erfolgt ihre Ausbildung, worauf sie Brandschauer und Hilfspolizeibeamte werden, die einen entsprechenden Ausweis erhalten. Sie haben sodann gemeinsam planmäßig Ortspolizeibezirk für Ortspolizeibezirk, Gemeinde für Gemeinde, Ortsteil für Ortsteil und Haus für Haus auf Brandgefahr zu überprüfen. Werden dabei Mängel entdeckt, so ist der Inhaber zunächst mündlich in geeigneter Weise aufzuklären. Anschließend ist ihm die Beseitigung der Mängel durch polizeiliche Verfügung aufzugeben. Damit ist zum Ausdruck zu bringen, daß, wenn die Beseitigung des Mangels in der vorgeschriebenen Frist nicht erfolgt, sie durch einen Dritten auf Kosten des Pflichtigen angeordnet wird. Wenn die Kosten wegen der Höhe dem Pflichtigen nicht zugemutet werden können, soll die zuständige Feuerversicherung zur Prüfung veranlaßt werden, ob sie ein Darlehen gewähren kann.

Nach etwa drei Monaten hat eine Nachschau der überprüften Gebäude stattzufinden. Der Minister betont, daß zur Zeit alljährlich in Deutschland immer noch volkswirtschaftliche Werte im Betrage von rd. 400 Mill. RM. durch Schadenfeuer vernichtet werden, die zum großen Teil durch wirksame vorbeugende Brandschau hätten erhalten bleiben können.

Umfangreicher Silberschmuggel

auf der Peiping-Mukden-Bahn

Den chinesischen Behörden ist es gelungen, einem großen wohlorganisierten Silberschmuggel auf der Peiping-Mukden-Bahn auf die Spur zu kommen. Bei den Schmugglern handelt es sich sämtlich um Koreaner, die als japanische Staatsangehörige in China Exterritorialität genießen und daher an der chinesisch-mandschurischen Grenze von chinesischen Zollbeamten nicht durchsucht werden durften. Nachdem festgestellt worden war, daß allein am Dienstag über 100 koreanische Silberschmuggler, die sich im Besitze von je 1 000 Silberdollar befanden, die Bahn nach Mukden benutzten, entschlossen sich am Mittwoch die japanischen Zivilbehörden, gemeinsam mit den chinesischen Behörden, den Schmugglern das Handwerk zu legen. Die Züge werden nunmehr durch japanische Konsularpolizei, die von chinesischer Polizei unterstützt wird regelmäßig nach Silberschmugglern durchsucht werden. Gleichzeitig haben die chinesischen Behörden neue verschärfende Bestimmungen gegen den Silberschmuggel erlassen.

Statt besonderer Anzeige!

Der Herr über Leben und Tod hat gestern abend 9½ Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel, den

Abteilungsleiter im R.A.W. Schwerte-Ost

Josef Berens

im 56. Lebensjahre, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, zu sich genommen.

In tiefer Trauer:
Frau Elsa Berens

Schwerte, den 16. Mai 1935.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 18. Mai 1935, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Ostbergerstraße 62, aus statt.
Das feierliche Seelenamt ist Samstagmorgen 7⁴⁵ Uhr in der hiesigen Pfarrkirche. — Von Beileidsbesuchen bitte Abstand nehmen.

Schwerter Filmschau

Die „Lichtspiele zur Reichskrone" zeigen im augenblicklichen Programm neben einem Lustspiel den Abenteuerfilm „Das Liebeslied der Wüste". Die Handlung spielt in Kairo und in der nordafrikanischen Wüste. Roman Novaro spielt die Hauptrolle, er ist hier ein arabischer Fürstensohn, der aus Passion Dolmetscher in Aegypten ist. Er verliebt sich in eine weißhäutige Frau, die allerdings eine ägyptische Mutter hatte. Der Fürst raubt sie und bringt sie zu seinem Stamm. Bei dem Hochzeitszeremoniell streikt sie aber und schüttet dem Geliebten den Wein ins Antlitz. Er gibt sie frei, und als sie dann den für sie Bestimmten heiraten will und schon Kranz und Schleier aufgesetzt hat, da schleicht sich der Araber wieder in ihr Gemach, singt ihr ein Liebeslied voll süß-betörender Melodie und holt sich die Geliebte Diana wieder. Die weibliche Hauptrolle spielt Mona Loy. Der Film, der eine durchaus romantische Handlung hat, ist sehr gut ausgestattet, besonders in den arabischen Szenen. Er wird übrigens in deutscher Fassung gegeben.

„Als zweiter Film läuft das Lustspiel „Marion, das gehört sich nicht!" Die Hauptrollen bestreiten Hermann Thimig, der hier einen notleidenden Kunstmaler mient, und Magda Schneider, die das Modell ist, in das sich der Künstler verliebt. Auch dieser Film, von netten Schlagermelodien durchsetzt, hat — es ist nicht anders zu erwarten — einen glücklichen Ausgang.



Warnung vor unbegründetem Zuzug von Unterstützungsempfängern in das Saargebiet

Wiederholt ist bereits darauf aufmerksam gemacht worden, daß ein Zuzug von Arbeitern und Angestellten in das Saargebiet ohne die nach der Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt vom 1. März 1935 erforderliche Zustimmung des für die Arbeitsstelle zuständigen Arbeitsamts mit mannigfachen wirtschaftlichen Nachteilen verbunden ist. Es erscheint auf Grund der Erfahrungen in den letzten Wochen nicht nur erforderlich, diese Warnung zu erneuern, sondern sie muß auch auf die bisherigen Unterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung, der Krisenfürsorge und Wohlfahrtspflege ausgedehnt werden. Der Präsident der Reichsanstalt hat aus diesem Grunde die Arbeitsämter angewiesen, die Unterstützungsempfänger durch einen deutlich sichtbaren Aushang in den Amtsräumen davor zu warnen, eigenmächtig in das Saargebiet zu wandern, da sie sonst unter Umständen den Verlust ihrer Ansprüche auf die bisherige Unterstützung zu gewärtigen haben.



Turnen, Spiel, Sport

Hemer 08 — Schalke 04!

Hemers Handballfreunde stehen vor einem großen Treffen, das am kommenden Sonntag auf dem Jahnplatz stattfindet. Kommt doch kein Geringerer als die der Gauklasse angehörende 1. Mannschaft des FC. Schalke 04, die komplett antreten wird! Dieser Großkampftag wird als Werbung für den heimischen Handballsport aufgezogen werden.

Börsen und Märkte

(Ohne Gewähr!)

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

Dortmund, 15. Mai. Auftrieb. 755 Stück Großvieh, 154 Schweine, 39 Kälber. Der Handel mit guten Tier en war rege, sonst langsam. Es ist voraussichtlich mit einem Ueberstand zu rechnen. Es kosteten hochtragende und frischmelkende Kühe: 1. Qualität 410—445 RM., 2. Qualität 370—410 RM., 3. Qualität 300—410 RM., 4. Qualität 270—370 RM. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 18—22 RM., von 8 bis 10 Wochen 23—26 RM., von 10—12 Wochen 26—30 RM. Der nächste Markt findet am 22. Mai statt.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner, Schwerte-R.
D.-A. IV./35 1497

Volks-Missionszelt
an der Hagenerstraße.
Heute um 8¹⁵ Uhr das Thema:
„Positives Christentum tut not"
Nachm. 4 Uhr **Bibelstunde**



Sämtliche Zeitschriften
werden von uns geliefert und durch eigene Boten zugestellt. Aus der großen Zahl der bei uns wöchentlich eingehenden deutschen Zeitschriften führen wir nachstehend an:

Mode-Zeitungen
Beyers Mode für Alle
Beyers Modenblatt
Beyers Monatsblatt für Handarbeit u. Wäsche

Bestellungen auf d. vorstehenden und alle anderen Zeitschriften nimmt entgegen und führt pünktlich aus:

Buchhandlung Carl Braus
und die Geschäftsstelle der „Schwerter [illegible]"

Der grüne Frack

Ein heimeliger Kleinstadt-Roman von Fritz Ganzer

53. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Als sie Abschied nahmen, drückte Ludwig ihre Hand lange und fest und sagte: „Ich werde Hohenlinden auch bald den Rücken kehren, Sascha. Nach der Südsee geht es auf ein paar Jahre! Aber ehe ich Deutschland verlasse, komme ich zu Ihnen und besuche Sie in Berlin."

Sie starrte ihn an und begriff nicht. „Sie gehen fort?... Und... Ihre Braut?"

Er verstand nicht gleich, dann lachte er.

„Ich habe keine Braut! Ich werde schwerlich die finden, die mit mir zusammen die Welt erforscht, die mir auch auf meinen Wanderfahrten Kamerad ist."

Ihre Augen leuchteten auf, wie zwei Diamanten. Strahlten ihr Herz aus der Tiefe.

„Es gibt solche Frauen... es gibt solche Frauen! Ich danke Ihnen, daß Sie mich vor Ihrer Abreise besuchen wollen. Vergessen Sie die letzten Tage... denken Sie nur an den einen Sonnentag, da Sie mir versprachen, Helfer und Kamerad sein zu wollen."

„Das will ich halten, Sascha!" sprach er ernst.

Noch einmal fanden sich ihre Hände, tauchten ihre Augen ineinander, dann rollte der Zug davon.

Lange grüßte Saschas weißes Tuch aus dem Fenster.

* * *

Abend!

Auf Gut Hohenlinden haben sie noch lange beisammengesessen, haben sich wie gute Freunde unterhalten. Behaglichkeit war im Raume.

Frau Lanken aber spürte, daß etwas Neues über Ludwig gekommen war. Sein Blick war nachdenklich, manchmal schien er abwesend zu sein.

Als Annemarie sich zur Ruhe begeben hatte, fragte Frau Lanken unvermittelt: „Was ist heute geschehen, Ludwig?"

„Nichts Tante, ich habe eine Tasse umgeworfen... das ist alles."

„Nein, das ist nicht alles!" sagte Tante Eleonore. „Sei offen zu mir, wie du es immer warst!"

„Nun, Sascha... hat sich... vergiften wollen!"

Die Tante erschrak heftig.

„Vergiften?! Und du hast es bemerkt?"

„Ja! Aber ich wollte kein Aufsehen machen. Ich... drehte es so, daß ich scheinbar stolperte und die Tasse dabei umwarf."

„Es ist furchtbar!"

„Tante, wer kann in ein Mädchenherz wie Saschas sehen!"

„Du irrst dich!" sprach die alte Frau mild. „Sie ist ein Mensch wie alle, ein Mensch, der lieben und hassen kann. Ein armer Mensch, dessen Sicherheit schmählich versagt, sobald eins kommt."

„Und das eine, Tante?"

„Die Liebe, mein Junge! Jetzt ist mir alles offenbar! Sie hat dich geliebt! Aus Haß wurde diese Liebe geboren, aber sie kam, und sie ist da! Weißt du, daß du recht gefühllos zu Sascha gewesen bist?"

„Ich war's, Tante, ich weiß es! Es war schlechte Freundschaft, die ich ihr hielt. Und ich hatte sie ihr einst versprochen. Ich habe sie gekränkt, gedemütigt... und es war nicht nötig!"

„Um Annemaries willen?"

„Ja! Ich habe mit Annemarie gesprochen, Tante. Sie... liebt mich nicht! Sie hat es mir offen gesagt!"

„Ich wußte es, Ludwig! Eine Frau spürt das besser, wie ein Mann! Und hast du überwunden?"

„Ja, Tante, das habe ich! Liebe läßt sich nicht erzwingen."

„Ja, mein Junge! Und was wirst du jetzt tun?"

Ludwig sann nach, dann verschönte ein Lächeln seine männlichen Züge.

„Tante, ich... werde nach der Südsee reisen! Aber wenn ich wiederkomme, dann will ich Hohenlinden übernehmen. Ich habe es lieb gewonnen. Ich brauche ja nicht ganz auf meinen Forscherberuf zu verzichten, auch die Heimat stellt da schöne, dankbare Aufgaben. Meinst du nicht auch?"

Tante Eleonore hörte die Worte und eine tiefe Beglückung erfaßte sie. Tränen schimmerten in ihren Augen.

„Mein Junge... mein lieber Junge!" sagte sie nur. Gütig wie eine Mutter, dankbar und glücklich.

XI.

Als der Herr Steuersekretär Philipp Brettschneider an einem Mittag der letzten Novembertage aus dem Dienst kam, fand er ein Paket in einem grauen Pappkarton vor.

Malwine Trübner, die Haushälterin, hatte alle ihr zur Verfügung stehende Neugierde aufgespeichert, daß sie fast barst. Sie mußte dabei sein, als der Herr Steuersekretär, ohne den Mantel abzulegen, die Sendung einer eingehenden Besichtigung unterzog.

Aha! Hohenlinden, Sartorius! Sieh da! Hm, also doch endlich! Denn es war wohl ohne Zweifel der grüne Frack, den die Pappschachtel enthielt.

Warum kam er jetzt erst? Warum hatte ihn dieser Sartorius nicht sofort damals abgesandt, als man ihm den Brief geschrieben?

Philipp tastete mit leise zitternder Hand über das glänzende Gebilde seiner Glatze. Durfte man so kühn sein, Hoffnungen zu hegen, die mit jenem klugen Grübeln im Zusammenhang standen? Könnte es möglich sein, daß...

Philipp Brettschneiders Bemühen, die Verschnürung des Kartons zu lösen, mißlang, da das Zittern der Hände noch um ein Bedeutsames zugenommen hatte. Ganz gegen seine Art mit verknotetem Bindfaden zu verfahren, riß er das Messer aus der Tasche und durchschnitt rücksichtslos, was ihm an Schnüren in die Quere kam.

Der Deckel flog beiseite. Weißgraues Papier war über den Inhalt gebreitet und hüllte ihn liebevoll ein. Obenauf lag ein Brief.

Als die Trübner das verbergende Papier neugierig in die Höhe zu heben trachtete, stülpte der Herr Steuersekretär den Deckel über, indem er darauf aufmerksam machte, daß alles der Reihe nach zu erledigen sei, und zog sich mit dem Brief in seine Schreibtischecke zurück, während die Trübner, ob der rücksichtslosen Behandlung ihrer geschätzten Person in Ungnade getaucht, das Zimmer verließ.

Völlig ungestört, ganz sich selbst überlassen, konnte Philipp nun lesen:

„Werter Herr Vetter!

Vor Antritt der Reise, die mich zu Forschungsreisen nach der Südsee führen soll und voraussichtlich mehrere Jahre fernhalten wird, möchte ich Ihren Brief, in dem Sie um Uebersendung des grünen Frackes unseres verstorbenen Verwandten Theobald Brettschneiders baten, in dem von Ihnen gewünschten Sinne erledigen.

Daß es nicht früher geschah, war die Folge von Begebenheiten, die ich unerörtert lassen möchte, um so mehr, da sie für Sie kaum von Interesse sein dürften.

Zwar wird der Frack für eine Benutzung gelegentlich des von Ihnen erwähnten Kostümfestes in der „Harmonie" nun zu spät kommen. Aber Sie dürfen sich dadurch entschädigen, daß Sie das grüne Kleidungsstück Ihrem Besitz dauernd einverleiben. Sicher wird die Zukunft Fürstenbergs nicht ohne weitere Kostümfeste sein, so daß die Möglichkeit einer Verwendung für den von Ihnen gewollten Zweck für später vorhanden sein dürfte.

Fortsetzung folgt!

Du bist die Ruh!

Der Roman einer Mutterliebe

von Helene Norbert

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg

11

„Sind Sie mir auch nicht böse, Kind, daß wir Sie so überfielen?"

„Gnädige Frau, Sie schenkten meinem Bild ein Plätzchen in Ihrem Zimmer. Ich möchte mir eines in Ihrem Herzen erobern. Ich danke Ihnen für die Gelegenheit dazu."

„Sie liebes, gutes Kind!"

Frau von Gregori kam mit raschen Schritten näher.

„So eine Ueberraschung, so eine liebe Ueberraschung!"

Eine tiefe Herzensgüte spiegelte sich in dem Gesicht der alten Dame.

„So sind auch Sie nicht böse, gnädige Frau?"

„Sie haben Marlene lieb, das bindet uns im ersten Augenblick. Und so ein Komplott lasse ich mir gerne gefallen; — das sichert uns eine liebe, angenehme Gesellschaft."

Es wurde wirklich eine frohe Runde. Die Damen fanden immer mehr Gefallen aneinander und mit dem feinen Instinkt der Leiderfahrenen spürte sie, daß sie Menschen gleicher Wesensart waren.

Marlene verlor sich ganz in einem tiefen Schauen und Hören.

Wie wohl ihr der heitere Ton tat! Dabei kam aus der Seele eines Menschen, der, — allen sichtbar —, das Stigma eines schweren Leidens trug.

Oh, dieses warme, tiefe Lachen der lahmen Frau! Es klang wie ein Glockengeläute, das nach der Kirche rief.

Würde es ihre Mutter nie lernen? Welcher Art war ihr Leid? Daß ihr doch niemand die Frage beantwortete! Die traurigen Kinderaugen wurden dunkel von unterdrückter Bewegung. Ahnte Frau Stahl diese? Sie zog Marlene zärtlich zu sich heran. Und diese hätte so gern ihren Kopf in den Schoß der Lahmen gelegt und sich dort ihren Kummer von der Seele geweint. —

Mit Rührung beobachtete Hansjörg dieses Aufflackern von Freude und Trauer in Marlenes Antlitz, das jede Regung ihrer Seele widerspiegelte.

Der erste Gruß, den dieses Mädchen seiner Mutter geboten, war wie ein goldener Tau über seine Seele gefallen.

Liebe, kleine Marlene!

War die Welt schöner geworden? Schien die Sonne heller?

Erwachend sah er um sich.

„Meine Füße tragen mich nicht so weit, als ich Marlenes willen möchte. Mit siebzig Jahren sucht man halt auch schon lieber seinen Platz im Lehnstuhl als auf der Straße", plauderte die alte Dame.

„Es ist viel, daß Sie mit Marlene reisen", meinte Frau Stahl.

„Die Lieb' ist ein Tyrann", lächelte Frau von Gregori.

„Hansjörg könnte ganz gut den Begleiter des Fräuleins machen, wenn es Ihnen angenehm ist, gnädige Frau?"

„Und ob? Das ist ein prächtiger Vorschlag. Ob aber der Herr Professor will? — —"

Hansjörg lachte über das ganze Gesicht.

„Ob ich will?" Er zündete sich eine Zigarre an. „Ich werde doch nicht meinem eigenen Licht im Wege stehen. Nur ist es eine Frage, ob mich das Fräulein als Begleiterin annehmen will?"

Marlene bog in heimlicher Unruhe den Rand der Zeitschriften auf, die vor ihr lagen. — Eine kleine Verlegenheit hielt sie gefangen. Ihr Gesichtchen bedeckte sich mit Röte, als sie sagte:

„Es ist sehr lieb, Herr Professor, daß Sie mich ins Schlepptau nehmen wollen."

Frau Irene war glücklich über den Verlauf der Dinge, ebenso Frau von Gregori. Sie vertraute gerne dem Sohne der Lahmen Marlene an. Er gefiel ihr in seiner geistvollen, gewinnenden Art, in seiner frischen Offenheit.

„Wohin wollten Sie erst mit den Broten gehen, gnädiges Fräulein?" fragte er.

„Zum See! Es gefällt mir so gut, wenn die Möven die Krumen so geschickt erhaschen oder ihnen auf den flüchtigen Wellen nacheilen."

„Darf ich mitgehen?" Lächelnd senkte er seinen Blick in den ihren.

Marlene vermied die Antwort.

„Dürfen wir fortgehen?" wandte sie sich an ihre Tante.

„Natürlich, Kindchen, — auch noch weiter, wenn du Lust hast", kam ihr die Antwort. „Jetzt weiß ich dich ja in gutem Schutz."

Wir! Wir! Wie das kleine Wörtchen Hansjörg freute! Nun hatte er einen reizenden Kameraden für seine Urlaubstage gefunden. Wahrlich, besser hätter er es sich nicht wünschen können.

Sie schlenderten langsam zum See hinunter. Es ließ sich kein Vogel blicken. Die waren weit draußen und umschärmten die Dampfer. Als einer davon in den Hafen einlief, setzte sich ein ganzer Schwarm auf die grünen Wellen nieder.

Marlene warf geschickt die zerpflückten Brotstücklein unter sie.

„Sehen Sie, da — dort!"

Das Mädchen merkte gar nicht, wieviel Menschen ihm zusahen. Die zarte und doch ebenmäßig volle Gestalt straffte sich; an dem ausgestreckten Arm hingen die Enden ihres Schales wie Segel nieder, die sich im Winde blähten.

Der Kreis von Menschen zog sich immer enger um Marlene zusammen. Hansjörg schob seinen Arm unter den ihren. Etwas wie Eifersucht stieg in ihm auf. Er, nur er wollte sich ihrer natürlichen Lieblichkeit erfreuen. Die vielen fremden Blicke, die in der reinen Anmut dieses Kindes herumforschten, ärgerten ihn.

„Kommen Sie, Fräulein Marlene, wir wollen gehen."

„Schon? Wie schade!"

„Lockt sie nicht ein Bummel ins Blaue hinein?"

„Ach ja!" Tief aufatmend folgte sie ihm. —

Er führte sie kreuz und quer in der Stadt herum. Wenn er in eine menschenleere Gasse einbiegen wollte, schüttelte sie den Kopf.

„Nein, hier herein!"

Er bekam bald heraus, daß sie den Trubel liebte. Wie fröhliche Kinder tauchten sie unter in ihm. —

Er merkte wohl die Verwunderung, die das feine, elfenhafte Menschenkind an seiner Seite hervorrief. Nur sie sah nichts. Sie freute sich hier der Menschen, wie im Schwarzwald der Bäume.

Das ganze Milieu stimmte sie froh. In dem engen Dorf, zu dem sie gehörten, war keine Spur von Luxus zu finden. An jeder Schwelle schien die Sorge zu hocken.

Hier die geputzten, heiteren Menschen, die prächtigen Blumen und Kostbarkeiten in den Auslagen, — alles war ihr neu, fremd.

Sie ging wie auf Wolken. Ein Ausruf des Entzückens reihte sich an den andern.

Armes Kind!

„Sehnen Sie sich nie von daheim fort, kleine Marlene?"

Schnell ließ sie die Lider über die verräterischen Augen sinken. — Niemand sollte von ihrer Sehnsucht wissen. Die Liebe zu ihrer armen Mutter wies sie doch immer nur einen Weg.

„Marlene?" Wieder der weiche Ton in seiner Stimme. Sie schlug die Augen auf, weit und groß. Was sie in seinem Antlitz las, ließ ihren scheuen Stolz verfliegen.

Leise gab sie ihm zur Antwort:

„Manchmal schon. Wenn die Schwalben fortfliegen, möchte ich das Gleiche tun. An den langen Winterabenden träume ich von Menschen, die mich lieben, mir die Welt zeigen — —", verwirrt brach sie ab. Zum erstenmal in ihrem Leben sprach sie davon zu einem Menschen.

Hansjörg preßte in jähem Mitleid ihre Hand an sich.

„Armes, gefangenes Vögelchen."

Sie standen vor einem Blumengeschäft. Er sah in der Auslage einen Korb voll der schönsten Rosen. Rasch erstand er einen Teil davon. Als er ihr die weißen und roten Blüten reichte, überzog eine purpurne Röte ihre Wangen.

„Sie sollen mich nicht verwöhnen, Herr Professor!"

„Doch, — sehr, sehr! Sie sollen Vorrat fassen für eine Zeit, in der Sie sich wieder bescheiden müssen."

Marlene preßte die Blüten wie ein seltenes Kleinod an ihr Herz.

So vergingen die Tage.

Die vier Menschen schlossen sich immer enger aneinander. Sie nahmen gemeinsam die Mahlzeiten ein und hörten am Abend das Konzert am Ufer des Sees.

Das Verstehen zwischen Frau von Gregori und Irene Stahl wurde zur herzlichen Neigung. Die alte Dame blieb am liebsten in der Gesellschaft der tapferen, ergebenen Frau.

Marlene umgab sie mit einer scheuen, innigen Zärtlichkeit, die ihr immer mehr Herzensbedürfnis wurde, die sie aber nie in Worten kund tat.

— — — — — — — — — — — —

Hansjörg ruderte Marlene auf den See hinaus. Lustig schwenkte sie ihr Tüchlein. Die beiden Damen auf der Terrasse erwiderten den Gruß.

Sinnend ließ sie die kühle Flut durch die Finger gleiten. In der Nähe von Meersburg kreuzten ein paar Segler. Sie nahm das schöne Bild still in sich auf.

Mit Wehmut erinnerte sie sich, daß in wenigen Wochen alle Herrlichkeit zu Ende sein würde.

„Woran denken Sie, Fräulein Marlene?"

„Daß die schöne Zeit so schnell vorüber sein wird."

„Ist sie schön?" Sie schlug die Hände ineinander. „Ach, mein Gott, so sehr!"

Nach einer kleinen Weile fragte sie:

„Möchten Sie hier immer sein?"

„Ohne Arbeit — nein! So in den Tag hineinleben ist für eine kurze Zeit schön und angenehm, — für die Dauer wäre es trostlos. Der Mensch braucht Pflichten, denken Sie nicht auch, kleine Marlene?"

„Sicher, Herr Professor!"

Lebhaft richtete sie sich aus ihrer lässigen Haltung auf.

„Ich würde zu gerne Arzt sein! Den Menschen helfen können, ist das Schönste, was ich mir denken kann."

„Nicht immer gelingt es! Menschliches Wissen und Können bleibt doch nur — Stückwerk."

„Das wissen wir beide."

„Beide, Marlene?"

„Ja!" Voll Vertrauen sah sie ihm ins Gesicht. — „Auch ich möchte meiner Mutter helfen und kann es nicht. Immer ist sie traurig, nie froh."

Ihn erschütterte ihre wehe Klage; er erinnerte sich an des Freundes diesbezügliche Aeußerungen. Marlenes Mutter mußte schwermütig sein. —

„Haben Sie nie Ihren Vater gekannt?"

„Der starb ein halbes Jahr vor meiner Geburt. Wir dürfen nie von Papa sprechen. Tante sagt, daß Mama seinen Verlust heute noch nicht verwunden hat."

„Armes, armes Kind!" Am liebsten hätte er Marlene an sein Herz gezogen und sie getröstet. Was blieb ihr doch das Leben durch die Menschenscheu der Mutter schuldig.

„Seltsam, was wir für ein ähnliches Schicksal haben! Tröstet Sie das nicht, kleine Marlene?"

„O ja! Ueberhaupt, wenn ich an Ihre Mutter denke, wird mir gleich leichter ums Herz. Ich hab sie lieb — so lieb!"

Die Wellen trugen das Wörtlein fort und Hansjörg umfaßte mit einem rätselhaften Blick das süße Geschöpf vor ihm. — — —

— — — — — — — — — — — —

Der hohe Leuchtturm warf sein Licht weit über den See hinaus, verspäteten Schiffen den Weg weisend.

Durch die laue Abendluft klangen schwermütige Weisen.

Die Lichter am Ufer des Sees gruben sich tief in die dunklen Wasser ein und glichen schwebenden, goldenen Lichtsäulen.

„Stünde jetzt die Zeit ein wenig still, ich hätte nichts dagegen", meinte Hansjörg versonnen.

„Auch ich nicht", erwiderte Marlene.

Unbewußt legte sie sich fester auf den sie stützenden Arm.

„Marlene, Sie sind so gut zu meiner Mama und ich habe Ihnen noch nie gedankt."

„Das dürfen Sie auch nicht. Ihre Frau Mama hatte mich schon lieb, noch ehe sie mich kannte. Ich vergelte diese Liebe nur ein wenig."

„Haben Sie viele Menschen lieb, kleine Marlene?"

Ein wenig dachte sie nach.

„Eigentlich die meisten Menschen, die ich näher kenne."

„Na, na, na — — —"

„Doch!"

Sie hielt die rosigen Finger in die Höhe und begann an ihnen herzuzählen:

„Mama, Tante, die Dörte, den Sepp, unseren Oberförster", plötzlich erinnerte sie sich: „und natürlich Ihre Frau Mama und . . .", verwirrt brach sie ab.

„Und, Marlene?"

Das warme, rote Blut flutete über ihre Wangen.

„Und?" Dringend, mit einem seltenen Beben in der Stimme wiederholte Hansjörg die Frage.

Schelmisch sah sie auf.

„Sonst niemand mehr."

„Sonst niemand? Wirklich, niemand?"

Sie schüttelte so heftig den Kopf, daß die Löckchen flogen. Ein Unbekanntes schnürte ihre Kehle zu. Ganz fest verbarg sie die Wahrheit in ihrem Herzen. Ein paarmal atmete sie rasch nacheinander tief auf. Dann sagte sie:

„Gehen wir heim!"

Hansjörg machte kehrt. Sein Schweigen bedrückte sie.

Sie wollte etwas sagen und fand nicht den Mut dazu. Vergebens suchte sie nach einem Wort. Ihr Kämpfen entging ihm nicht.

Bevor sie in den Lichtkreis traten, nahm er sanft die kleine Hand, welche auf seinem Arm lag, und küßte sie.

„Gute Nacht, kleine Marlene, und sparen Sie, sparen Sie nur mit Ihrem Liebesreichtum."

Ihr junges Herz klopfte laut und angstvoll. Ein Zittern lief durch ihren ganzen Körper.

Und dieses Zittern war noch in ihr, als sie schon im Bette lag. Mit wachen Augen träumte sie in das schwarze Dunkel. —

Was war nur mit ihr geschehen? Warum hatte sie sich nicht getraut, Hansjörg zu sagen, daß sie auch ihn lieb hatte?

Warum flog eine heiße Welle nach der anderen über sie hin? Sie wühlte das glühende Köpfchen tief in die Kissen hinein.

Daß doch Hansjörg sie auch lieb haben möchte, so lieb, wie sie ihn!

„Sonst niemand, wirklich niemand?" Die Frage klang in ihren Ohren nach und mit einem glücklichen Lachen ließ sie sich von ihr fort in das Reich seliger Träume tragen. —

Auch Hansjörg saß heute länger als gewöhnlich an dem Bett seiner Mutter.

„Was du für glänzende Augen hast, Junge!"

„Wenn du erst wüßtest — wieso, Mama," neckte er.

„Vielleicht errat' ich's."

„Sag' es!"

„Sag's du!"

„Also, paß' gut auf, Mama: Du bekommst eine Schwiegertochter."

„Hoffentlich, Junge! Ich warte schon lange darauf."

„Meine kleine, süße Frau wird —"

„Marlene!" vollendete sie.

„Du, ach du! Daß du mir diese Freude machst!"

Mit diesem Jubelruf lagen sie sich in den Armen.

„Ist sie auch einverstanden?"

Er fuhr sich mit beiden Händen durch die Haare, wie er es schon als Knabe getan hatte, wenn er vor Aufgaben stand, die er erst lösen mußte.

„Vorerst liebt sie nur ihre Mama, ihre Tante, dich, den Oberförster," auch er zählte die Namen an den Fingern herunter.

„. . . und . . ."

„. . . und die alte Dörte."

Mit einer komischen Verzweiflung stieß er das letzte Wort hervor.

Frau Irene lachte hell auf.

„Armer Junge!"

„Macht nichts, Mama, das wird geschafft!"

Sie glaubte es ihm aufs Wort. Was konnte Hansjörg nicht? — — —

*

Am nächsten Tag war der Himmel dicht bewölkt. Drohend ballten sich und jagten die grauen Wolken.

„Heute kommen Sie um Ihren Spaziergang, Marlenchen," sagte Frau Stahl zu dem Fräulein nach dem Frühstück.

„Dafür bleiben wir bei Ihnen."

Ein Schleier der Befangenheit lag über dem Wesen des jungen Mädchens.

„Gerne?"

„Und wie gerne!"

Mit einer mütterlichen Gebärde strich Frau Irene über die seidigen Haare.

„Haben Sie Post bekommen?"

„Nein, gnädige Frau!"

Frau von Gregori sah von ihrer Zeitung auf.

„Wer sollte uns schreiben? Meine Nichte ist wortkarg. Jede Woche trifft regelmäßig ein Brief von ihr ein; damit leistet sie das Möglichste."

Hansjörg hatte ein ansehnliches Paket Briefe, Karten und Drucksachen vor sich liegen. Einen Brief zog er unter allen hervor.

„Von Michl! Darf ich lesen?" Er überflog die ersten Seiten, dann las er laut weiter:

„Ich beneide dich höllisch! Jeden Tag stell' ich mir auf's Neue vor, wie schön es sein müßte, könnte auch ich jetzt in Konstanz sein. Ich bin eben ein Pechvogel und als solcher muß ich die Eröffnung der Ausstellung abwarten. Ich küsse den Damen die Hand und wünsche dir . . ."

Damit brach Hansjörg ab.

„Was wünscht er Ihnen, Herr Professor?"

„Das sag' ich Ihnen ein anderesmal, Waldvöglein."

Zu dumm, sie fühlte, wie sie schon wieder rot wurde. Was würde sich nur Frau Stahl und ihre Tante denken!

Hansjörgs Augen funkelten übermütig. Gottlob, die achteten ihrer nicht. —

Draußen fuhr der Wind mit heftigen Stößen in den See hinein und um ein Kleines später begann es fein und dann immer stärker und stärker zu regnen. Große Tropfen klatschten an das Fenster. Marlene zeigte bedauernd in das Freie hinaus.

„Was so heftig auftritt, flaut bald ab," beruhigte sie Hansjörg.

Mit diesen, halb gedankenlos hingeworfenen Worten kam ihm unvermittelt eine Vorstellung.

Seine Leidenschaft zu Ethel Frauendorf. — Was war von ihr übrig? Nichts, — garnichts. Sein starker Wille hatte selbst die Schlacken abgestoßen, die von ihr zurückgeblieben waren. In heftiger Flamme kaum aufgeloht, war sie in ein Nichts zerfallen durch des Weibes Niedertracht. Ethel Frauendorf hatte es nicht verstanden, aus der wilden Saat eine sturm- und wetterüberdauernde, heilige Frucht zu ziehen.

Heute war diese Frucht in ihm, geboren aus dem reinen Fühlen eines reinen Kindes.

Marlene! Wie er sie liebte! Seine reine, weiße Blume! Sein scheues, ängstliches Waldvögelein! —

Die Erinnerung an Ethel hatte auch noch einen anderen Grund.

Michl Altmann schrieb in seinem Brief, daß Fürst Herbigstein ihn auf der Durchreise im Atelier aufgesucht und erzählt habe, daß die Gräfin Ploynos sich nach Professor Stahl erkundigte. Sie wolle den Professor, zwecks einer voraussichtlichen Konsultation, aufsuchen.

War so etwas menschenmöglich? Dieses Weib hatte noch die Stirne, ihn aufzusuchen?

Zornig preßte er die Lippen aufeinander. Marlene legte die Hand auf seinen Arm.

„Herr Professor!" Aengstlich bittend klang ihre Stimme.

„Verzeihen Sie, Marlene!"

Wie die Offenbarung des Guten stand sie vor ihm. Der helle Tag im Gegensatz zu seinen finsteren Gedanken. Dennoch blieb die Unruhe in ihm. Der Gedanke, daß die tolle Frau ihn sehen wollte, beunruhigte ihn schwer. Wie, — wenn sie seine gegenwärtige Adresse, sein Fernsein von jeder Arbeit erführe? —

Seine Befürchtung erfüllte sich. Eines Tages befand er sich im Vestibül des Hotels, dem Grafen Ploynos gegenüber. In grenzenloser Wut und Ueberraschung stockte sein Fuß. Er wollte umkehren, doch der Graf hatte ihn schon erblickt.

„Herr Professor! — Professor!"

Hansjörg schritt auf ihn zu. Knapp verbeugte er sich.

„Das nenn' ich einen Zufall!"

Spöttisch kräuselte Hansjörg die Lippen. — Zufall? Armer, betrogener Narr!

Rasch ließ er die Hand des Grafen sinken.

„Gedenken, Herr Graf, hier Aufenthalt zu nehmen?"

„Solange es Ethel gefällt. Kommen Sie, Herr Professor, begrüßen Sie meine Frau. Wir haben in München zwar ein wenig rasch Abschied genommen, aber Sie wissen! Verliebte sind immer egoistisch."

(Fortsetzung folgt.)

KUNST - LEBEN - WISSEN

Richard Wagner-Festwoche 1935 in Detmold

Bayreuth und Richard Wagner sind über die Einmaligkeit ihrer Erscheinung zu Begriffen eines deutschen Kulturideals geworden und ihrem Lebensgefühl dem Ideal von Bayreuth verwandter als die Gegenwart.

Die unter der Schirmherrschaft von Frau Winifried Wagner stehende Festwoche, der von Reichsminister Dr. Josef Goebbels das Prädikat „Reichswichtig" verliehen wurde, übernimmt eine bedeutende kulturelle Aufgabe: sie soll aus der Gegenwart zum Kunstwerke von Bayreuth und von Bayreuth in die Gegenwart zurückführen. Die im Mittelpunkt der Festwoche stehenden Richard-Wagner-Tage sollen in die Kunstwerke und die Geisteswelt des großen Bayreuther Meisters einführen, während die nachfolgenden Festtage mit den Aufführungen der Kunstwerke Siegfried Wagners u. Hans Pfitzners zu den Erben und Erfüllern der Bayreuther Kulturidee und des Wagnerschen Kunstethos in der Gegenwart weiterleiten.

In dem schönen Detmold, der stillen alten Residenz mit ihren prachtvollen Barockbauten, der Landeshauptstadt am Fuße des Teutoburger Waldes, werden sich in den Tagen vom 20. bis 30. Juli deutsche Künstler in einer fast überreichen Zahl in den Dienst der großen ideellen Aufgaben stellen. Als Dirigenten wurden verpflichtet Professor Dr. Hans Pfitzner, Generalmusikdirektor Karl Elmendorff, Generalmusikdirektor Rudolf-Schulz-Dornburg und Generalmusikdirektor Hermann Stange, der Präsidialrat und Vizepräsident der Reichsmusikkammer. Unter der künstlerischen Gesamtleitung Otto Daubes, der seit mehr als 10 Jahren in Deutschland und im Auslande der Bayreuther Kunstwelt gedient hat, und unter der Regie von Dr. Hans Pfitzner, Oberspielleiter Dr. Hans Winckelmann (Hannover), Intendant Otto Will-Rasing und Rudolf Schulz-Dornburg wirken als Solisten mit: Kammersängerin Nanny Larsén-Todsen (Stockholm), Hilde Singenstreu (Staatsoper Wiesbaden), Gisela Derpsch, Dorothea Braus (Köln), Grete Lüddecke (Oper Saarbrücken), Mara Marinowa (Professorin an der Staatl. Musikakademie Sofia), Alwine Jording-Ridderbusch und Frances van Eysinga (Detmold), Josef Janko (Städt. Oper Köln), Kammersänger Erich Zimmermann (Staatsoper Berlin), Bruno Miserski (Stadttheater Lübeck), Josef Correck (Städt. Oper Hannover), Kammersänger Alfred Kase (Leipzig), Karl Schmidt (Staatsoper München), Herbert Alsen (Staatsoper Wiesbaden), Professor Iwan Zibulka (Direktor der Staatl. Musikakademie Sofia), Erwin Kerschbaumer und Hubert Thielemann (Detmold).

Daneben stehen als geschlossene künstlerische Verbände das Schauspiel des Lippischen Landestheaters, das Opernstudio Hannover (Kapellmeister Karl Gerbert), der Opernchor des Braunschweigischen Landestheaters, die großen Detmolder Chorvereinigungen Schubertbund und Liedertafel und das Reichsorchester des deutschen Luftsportverbandes.

Die künstlerischen Darbietungen umfassen große Teile aus Wagners Jugendwerken, „Holländer", „Lohengrin", „Tristan und Isolde" und „Meistersinger", an einem Vortage die Grundlagen des Wagnerschen Kunstwerks („Oper und Drama", Teile aus Opern Glucks, Mozarts und Webers und eine Auswahl aus Beethovens Instrumentalmusik), und schließlich Opernaufführungen von Siegfried Wagners „Bärenhäuter" und Hans Pfitzners „Der arme Heinrich". Den festlichen Ausklang bildet eine Schlußkundgebung am Hermannsdenkmal unter Beteiligung aller Gliederungen der Partei und zahlreicher Vertreter der Behörden. Auch hier wird der Reichsstatthalter in Lippe und Schaumburg-Lippe neben dem Staatsminister von Lippe das Wort ergreifen.

Während der Festwoche findet im Festsaal des Landestheaters eine Franz-Stassen-Ausstellung und eine Ausstellung „Schrifttum um Bayreuth" statt.

Deutsche Vögel im Staatskleid

Von Freiherrn von Bischoffshausen-Giersdorff

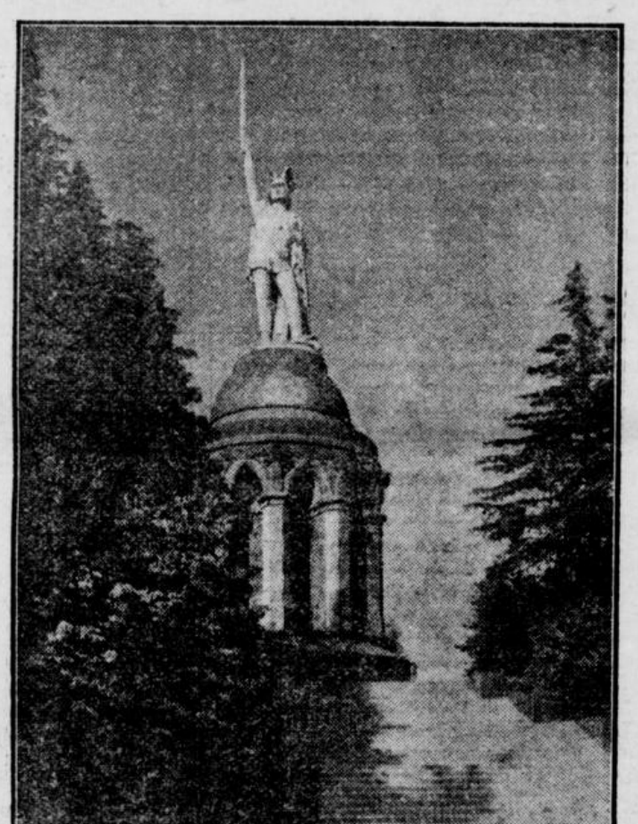
In den gemäßigten Zonen unserer Erde ist die Natur bei ihren Schöpfungen im allgemeinen sparsam und „gemäßigt" vorgegangen. Uns fehlen die grellfarbigen Riesenblüten vieler tropischer Gewächse, die handgroßen buntschillernden Schmetterlinge und die vielen Arten prächtig befiederter Urwaldvögel. Man denke da nur an die Papageien, die Sittiche und die Kolibris! — Auf meinen Jagd- und Forschungsreisen in den Tropen hat mich diese unbeschreibliche verschwenderische Prachtentfaltung in Formen und Farben immer wieder von neuem überrascht und entzückt. Da kann unser geliebtes Vaterland nicht in Wettbewerb treten. In unserer Vogelwelt herrschen, dem Charakter der ernsteren Landschaft angepaßt, mehr die unscheinbaren, dunkleren Farben vor, wie Braun, Schwarz, Grau und Grün. Aber zum Glück sind wir in dieser Hinsicht doch nicht völlig stiefmütterlich behandelt worden; auch unsere heimischen Gefilde beherbergen einige Vogelarten in derartig buntem Federgewand.

So verbringt unser herrlich schöner Pirol den größeren Teil des Jahres im sonnigheißen Afrika oder Asien und stellt sich bei uns erst im Mai, etwa in der Pfingstzeit, ein, weshalb er auch „Pfingstvogel" genannt wird. Wo er vorkommt, ist er unmöglich zu übersehen, weil sein leuchtendes prachtvolles Orangegelb den Blick unbedingt auf sich zieht. Kopf, Hals, der obere Rücken und die Unterseite zeigen diese herrliche Farbe auf, die auch noch Teile des Schwanzes und der Flügel verbrämt und daher gerade im Fluge besonders auffällt. Kein Kanarienvogel hat ein derartig freudig leuchtendes Gelb aufzuweisen, wie unser Pirol. Er ist ein höchst lebhafter interessanter Bursche und verdankt seinen Namen der wohlklingenden melodischen Stimme, von der er gern Gebrauch macht und die etwa wie „Pipirol" klingt.

Wie bei dem Pirol das Gelb, so herrscht bei unserem zweiten buntschillernden Schmuckvogel, der Mandelkrähe, das Blau vor, was ihr im Verein mit der wie „Rack, rack, rack" klingenden unschönen Stimme zu dem Namen „Blauracke" verholfen hat. Ihr Anblick ist herrlich. Im Sonnenschein leuchtet, blitzt und glänzt das prachtvolle Blau, das in verschiedenen Schattierungen Kopf, Hals und die Unterseite des Körpers und der Flügel bedeckt. Auch die Mandelkrähe ist in Deutschland nur Sommergast; sie trifft im April ein und zieht spätestens im September wieder ab, um den Winter in Südeuropa, Nordafrika oder den Balkanländern zu verbringen. Da sie aber ebenso wie der Pirol bei uns brütet, können die beiden Prachtvögel mit Recht der deutschen Vogelfauna zugerechnet werden. Die Blauracke ist Höhlenbrüter und könnte bei uns noch heute so zahlreich sein, wie sie es früher gewesen ist, als es in den Wäldern noch zahlreiche hohle Bäume gab. Die Sucht nach hohen Reinerträgen duldete aber keine Baumruinen mehr in den Forsten und raubte damit zahlreichen Höhlenbrütern die Daseinsmöglichkeit, sehr zum Nachteil der Forsten selbst, denn die Waldschädlinge aus der Insektenwelt konnten sich nun unbehelligt in Massen vermehren. Da aber jetzt, von Reichsforstmeister Göring angeregt, ein frischer Zug durch die Forstwirtschaft weht und auch der Schutz alter schöner Bäume wieder zu seinem Recht kommt, so ist zu hoffen, daß auch die prachtvollen Blauracken wieder in größerer Zahl bei uns heimisch werden.



Lippisches Landestheater in Detmold
hier findet die „Richard-Wagner-Festwoche" statt



Hermannsdenkmal im Teutoburger Wald bei Detmold
Bilder Städt. Verkehrsamt Detmold

Neue Ausstellungen im Wallraf-Richartz-Museum

Das Wallraf-Richartz-Museum führt seine Ausstellungsreihe „Bildhauerzeichnungen deutscher Meister der Gegenwart" in den Schauvulten des zweiten Stocks durch eine Auswahl von Arbeiten des bekannten Berliner Tierbildners Philipp Harth fort. Photographische Aufnahmen seiner bildhauerischen Arbeiten und seiner architektonischen Denkmalsentwürfe runden das Bild vom Schaffen des Künstlers ab. In der Reihe „Kölner Künstler" stellen zwei junge, fast noch unbekannte Kölner Künstler, Anton Wolff und H. P. Müller, graphische Arbeiten, Zeichnungen und Aquarelle aus, die sie in jüngster Zeit geschaffen haben.

Ausgrabungen auf der Wallburg Erdenburg bei Bensberg

Am 13. Mai begann eine zunächst auf fünf Wochen berechnete Ausgrabung auf der Erdenburg bei Bensberg, einer vor- oder frühgeschichtlichen Wallburg. Die Arbeiten werden durch das Kölner Museum für Vor- und Frühgeschichte unter Leitung von Dr. Buttler durchgeführt. Der Rhein.-Berg. Kreis hat den größten Teil der Arbeitskosten übernommen. Die Vermessung der Burg wurde vom Katasteramt Bensberg ausgeführt. Die Inangriffnahme der Arbeit wurde weiter durch die Unterstützung der Stadt Köln, der Regierung, des Deutschen Archäologischen Reichsinstituts und der Gemeinde Bensberg ermöglicht.

Der Frage der Wallburgen unserer rheinischen Heimat wird jetzt eine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die Provinz hat beim Landesmuseum Bonn einen jungen Prähistoriker angestellt, der die Aufgabe hat, alle Burgen planmäßig aufzunehmen. Ueber die Zeitstellung, das Alter und die völkische Zugehörigkeit der einzelnen Anlagen besteht noch völlige Unklarheit, da eine größere Grabung bisher auf keiner Burg durchgeführt wurde. Um so größere Bedeutung hat das jetzt in Angriff genommene Unternehmen, da die Erdenburg, deren flachgewölbte Kuppe von einem zwei- bis vierfachen Wallsystem umzogen ist, eine der interessantesten Wallburgen der Kölner Gegend ist. Durch die Grabungsarbeiten soll geklärt werden, welcher Zeit die Burg angehört und welches Volk sie errichtet hat. Ferner soll der Aufbau der Befestigung, die Anlage des Tores sowie evtl. im Innern vorhandene Siedlungsspuren untersucht werden. Es ist zu hoffen, daß die Arbeiten eine reiche wissenschaftliche Ausbeute ergeben.

Niederdeutscher Verband für Volks- und Heimatkunde

Eine Zusammenkunft des Niederdeutschen Verbandes für Volks- und Heimatkunde, an der namhafte Wissenschaftler, Museumsdirektoren, Bibliothekare usw. aus dem ganzen Reichsgebiet teilnehmen, findet in Minden unter Leitung von Professor Dr. Lauffer-Hamburg am 24. und 25. Mai statt. Eine Reihe Gelehrter wird grundlegende Vorträge halten. So werden u. a. sprechen: Museumsdirektor Dr. Schröder-Lübeck, Museumsdirektor Dr. Kemphausen-Meldorf, Professor Dr. W. Jessen-Braunschweig, Dr. Nissen und Dr. Schmitz aus Münster, Museumsdirektor Dr. Krüger-Göttingen und Professor Dr. Schwietering aus Frankfurt a. M.

Kranzreiten, ein Heimatfest im nördlichen Westfalen.

Zwischen Ostern und Pfingsten ist die Zeit des Kranzreitens, eines alten Heimatfestes, das sich im nördlichen Westfalen, im Kreise Minden, erhalten hat. Zahlreiche Dörfer haben hier ihren Kranzreiterverein, der die Tradition pflegt und das Fest vorbereitet. Zwar ist das Kranzreiten eine Angelegenheit der jungen Burschen, aber das ganze Dorf nimmt als Zuschauer teil und feiert hernach den Sieger. Am Festsonntag sind die Pferde festlich aufgeputzt und tragen in Schweif und Mähne und am Sattelzeug bunte Schleifen und Blumen. Mit Musik ziehen Roß und Reiter zum Festplatz, wo unter Trompetenklängen der Kranz unter einem Torbogen hochgezogen wird. Dann beginnt der verwegene Ritt um die Königswürde. Nacheinander müssen die Reiter den Bogen passieren und den Kranz im Galopp herunterschlagen. Nach jeder Runde wird er höher gezogen und immer mehr müssen sich die Reiter im Sattel heben, um den Kranz nicht zu verfehlen. Schon greifen einige vergebens in die Höhe; sie müssen ausscheiden. So lichtet sich ihre Reihe und im gleichen Maße steigt die Spannung der Zuschauer. Stunden schon dauert das Reiten. Immer höher schwebt der Kranz. Mut und Geschicklichkeit gehören jetzt dazu, ihn zu greifen. Die Zuschauer feuern die Kämpfer durch Zurufe an und jubeln dem zu, der den Kranz noch erreicht. In Hockstellung vom Sattel aus muß schließlich der Sprung gewagt werden. Mancher Bursche verfehlt dabei den Rücken seines Pferdes. Die letzten Reiter jagen auf dem Sattel stehend durch den Bogen. Dieser und jener verfehlt das Ziel. Nur ein Kämpfer ist schließlich noch da. Er greift in gewagtem Sprung den Kranz zum letzten Mal und ist Sieger. Der Tusch der Musik und der Jubel der Dorfgenossen feiern den König; die Kranzmädchen schmücken ihn mit Blumen; der Kommandant hält eine launige Ansprache. Wer ist die Königin? Der Sieger ernennt seine Erwählte. Im festlichen Zuge geht es zu Feinsliebchens Haus. Die Reiter werden hier zunächst bewirtet, während die Kranzjungfern die neue Königin schmücken. Vor dem Hause tanzen diese und der Sieger des Kranzreitens den Ehrentanz. Abends ist Reiterball, auf dem der Mut des Siegers in Trinksprüchen und Liedern gefeiert und besungen wird.

Tagung des Verbandes für Niederdeutsche Volkskunde

In der tausendjährigen Dom- und Weserstadt Minden treffen sich in der zweiten Maihälfte zahlreiche Freunde der Volks- und Heimatkunde als Teilnehmer der Tagung des Verbandes für Niederdeutsche Volkskunde. Es handelt sich um eine reine Arbeitstagung, die wertvolle Aufschlüsse zu bringen verspricht. Die Themen der Vorträge, die durchweg von namhaften Forschern gehalten werden, geben einen Begriff von dem Wert der Veranstaltung. Sie lauten: „Zur Methodik der Volkskunde", „Die Lebensbedingungen der Bauerntracht", „Einzelfragen der bäuerlichen Trachtenkunde", „Evangelische Kirche und Volkstum", „Das Volkstum in der Lehre und im Gemeindeaufbau des Luthertums" u. a. m. Nebenher besichtigen die Teilnehmer der Tagung die baulichen Sehenswürdigkeiten der alten Stadt, u. a. auch den Dom.